

# Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

## Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich (sonntag) Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark, Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postabrechnungsgeld und ausschließlich Postaufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder bei sonstigen Umständen kann die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises ausbleiben.



## Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einseitig 5 Rpfr., im Textfeld 1 Millimeter Höhe 20 Rpfr. Anzeigenaufträge werden nur in unserer Geschäftsstelle angenommen und ausgeführt.

Schluss der Anzeigenannahme:  
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.  
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schl.).

68. Jahrgang.

Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Richtstraße 13.

Nr. 59.

Sonntag, den 10. März

1935.

## Eine Rede Dr. Lens.

### Empfangsabend der Deutschen Arbeitsfront und des Außenpolitischen Unites

Berlin, 8. März. Die Deutsche Arbeitsfront und das Außenpolitische Unit der NSDAP. veranstalteten am Donnerstag im Hotel Kaiserhof für die Diplomatie und Auslandspresse einen großen Empfang, bei dem der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, über Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront sprach.

Dr. Ley gab zunächst einen historischen Überblick über die Entwicklung der Gewerkschaften. An die Stelle dieser als falsch erkannten Organisationen sei dann die Gemeinschaft aller schaffenden Menschen getreten, die durch das Schicksal zusammengekommen seien, in einem Betrieb zusammen zu arbeiten. Mit Nachdruck erklärte Dr. Ley: Es ist sicherlich eins der größten Wunder aller Zeiten, daß der deutsche Arbeiter in dem „Zusammenbruch“ seines Staates, seiner Gewerkschaften, all seiner Organisationen, nicht selber zerbrochen ist, d. h. nicht hoffnungslos geworden ist. Es gehörte schon ein ungeheurer Mut dazu, vor dem wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch der Gewerkschaften nicht einfach den Mut zu verlieren. Nicht allein, daß nichts mehr vorhanden war, nein, es waren nur Schulden vorhanden. Und doch erklärten wir dem Arbeiter: „Wir werden alle deine Rechte wahrnehmen!“ Wir haben sie gewahrt. Der deutsche Arbeiter war niemals Marx'ist, man rede ihm das nur ein und niemals war der deutsche Unternehmer irgendeine profitgierige Hyäne, zu der man ihn an der Waise machen wollte. Gerade das unerhörte große Werk von Anstand, das sich beim deutschen Schaffenden, ganz gleich in welcher Stellung, antrug, gab mir die Kraft, den Kampf fortzuführen.

Dr. Ley erklärte weiter, daß die Arbeitsfront eine völlige Einheit geworden sei mit einer zentralen Verwaltung. Die Betriebsgemeinschaft sei ihr Fundament. Die Finanzen der Arbeitsfront seien nicht nur gesund, sondern sie nenne heute große Vermögen ihr eigen. Als Erfolg unserer Bestrebungen können wir feststellen, daß ein neuer Geist in den Betrieben herrscht. Wenn wir keine Verbesserung haben durchführen können, so müssen wir immer wieder sagen, wir haben dreierhalb Millionen Menschen in Arbeit gebracht. Und so lange noch zwei Millionen arbeitslos sind, kann man nicht an eine Lohnvermehrung denken.

Ebenso ist das weitere Ziel: Schaffung eines neuen Taps, eines Sozialfürsorge, weitgehend durchgeführt. Und auch das letzte ist erreicht worden: die Waise der schaffenden Menschen hat eine neue Wertschätzung bekommen. Arbeitslosen-Kämpfe gehören der Vergangenheit an.

Unser Ziel ist ein glückliches und zufriedenes Volk. Aber all unsere Arbeit steht der Gebante der Gemeinschaft. Und schließlich muß unser Ziel sein, dem Menschen nicht nur einen Arbeitsplatz zu geben, sondern seinen Arbeitsplatz. Als letztes müssen wir die Menschen zur größtmöglichen Mitarbeit heranziehen.

Vor allem aber werden wir dieses Jahr daran gehen, die Unterlagen für eine wirklich fruchtbringende Sozialpolitik zu schaffen. Der nationalsozialistische Staat will weder der Arbeit, noch die Arme der Menschen, sondern er will der vaterländischen Aufgabe seines Volkes sein und er sieht das Wesen der höchsten Demokratie darin, die Menschen zur höchsten Mitarbeit an den zu lösenden Aufgaben heranzuziehen. Wir wollen in Frieden unserer Arbeit nachgehen, wir wollen aber ebenso frei und gleichberechtigt unter den Völkern der Erde leben.

### Die Vertrauensratswahlen

Der 12. und 13. April als Abstimmungstage bestimmt.

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 4. März die Zehnte Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Diese Durchführungsverordnung enthält Bestimmungen, die für die bevorstehenden Vertrauensratswahlen von Wichtigkeit sind. Der Reichsarbeitsminister wird im Interesse einer reibungslosen und gleichmäßigen Durchführung der Abstimmung ersucht, für die Vertrauensratswahlen bestimmte Abstimmungstage festzusetzen.

Insoweit im Zusammenhang damit, gewisse Fristen in dem die Abstimmung vorbereitenden Verfahren entweder selbst abzuführen oder andere Stellen damit zu beauftragen.

Als Abstimmungstage hat der Reichsarbeitsminister in der gleichzeitig ergangenen Verordnung vom 5. März 1935 für das Jahr 1935 den 12. und 13. April bestimmt. Die Durchführungsverordnung sieht weiter vor, daß in Betrieben, in denen ein Betriebszellenabnahm nicht vorhanden ist, der Betriebsleiter der Deutschen Arbeitsfront bei Aufstellung der Liste mitzureden hat. Diese Bestimmung wurde erforderlich, weil in einer großen Anzahl von Betrieben, bei denen die Voraussetzung für die Bildung eines Vertrauensrates vorliegen, ein Betriebszellenabnahm nicht vorhanden ist.

Schließlich bringt die Zehnte Durchführungsverordnung noch eine Sonderbestimmung für das ehemalige oberdeutsche Abstimmungsgebiet. Am Hinblick auf die bevorstehenden Vertrauensratswahlen wird im folgenden ein zusammenfassender Überblick über die Bestimmungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit über die Bildung der Vertrauensräte gegeben. Am Saarland finden zur Zeit noch keine Vertrauensratswahlen statt, da hier die Vorschriften zur Ordnung der nationalen Arbeit über den Vertrauensrat noch nicht eingeführt sind.

## Neue Fühlungnahme

Englische Anfragen in Berlin, Moskau und Warschau.

Die Berichterstattung der Berliner Reise Simons und die Veröffentlichung des britischen Weißbuches zur Wehrfrage bilden nach wie vor das Hauptgespräch der internationalen Presse. Die Londoner Regierungsbüro, die sich anfangs jeden Kommentars enthalten haben, finden ihre Sprache allmählich wieder, doch spiegeln ihre Rechtfertigungsversuche die Verlegenheit über den tatsächlichen Fehler Macdonalds deutlich wider.

Der „Daily Telegraph“ bestätigt, daß der britische Botschafter in Berlin beauftragt worden ist, sich zu erkundigen, wann der Führer in der Sage sein dürfte, ein neues Datum für die deutsch-englischen Besprechungen festzusetzen, falls sie noch gewünscht würden. Er bezeichnet es als möglich, daß angesichts der bedauerlichen Verzögerung eine Vertagung notwendig sein werde. Vielleicht werde Simon nach Berlin und Eden nach Moskau und Warschau gehen, doch sei über diese Frage noch nicht entschieden worden. Wie das Londoner Blatt weiter meldet, hat die britische Regierung auch Schritte unternommen, um festzustellen, ob Sowjetrußland und Polen noch immer ähnliche Besprechungen in Moskau bzw. Warschau wünschen. Es verlautet, daß die Botschafter beider Mächte sich bereit hätten, die Vertagung zu geben, doch ist ihre eigene Regierung in Frage kämen, die Lage sich nicht geändert habe.

### Eden fährt nach Moskau

London, 8. März.

Auf eine Anfrage des Führers der Arbeiterpartei, Cambrun, erklärte Außenminister Sir John Simon im Unterhaus, daß die Regierung die Einladung Sowjetrußlands annehmen und den Lordlieutenant von Eden nach Moskau und Warschau entsenden werde. Der Besuch Simons in Berlin wird, wie ursprünglich geplant, den englischen Ministerbesuchen in den beiden übrigen Hauptstädten vorangehen.

### Englische Protestkundgebung

Gegen die Veröffentlichung des Weißbuches.

London, 8. März.

Die einzige weibliche Vertreterin Englands auf der Abrüstungskonferenz, Mrs. Corbett Bysshe, ist auf Grund der Veröffentlichung des englischen Rüstungs-Weißbuches zurückgetreten.

Nach ihrem Rücktritt, den sie Ministerpräsident MacDonald schriftlich mitteilte, erklärte sie: Die Veröffentlichung des Weißbuches im gegenwärtigen Augenblick ist der letzte Schlag gegen die Möglichkeit einer erfolgreichen Abrüstungs-

vereinbarung. Es war mir bisher unumgänglich, weiterhin mit der Abrüstungspolitik der englischen Regierung übereinzustimmen. Ich betrachte die Veröffentlichung des Weißbuches als die größte moralische Katastrophe, die wir seit dem Versailler Vertrag in England erlebt haben.

Lordlieutenant von Eden hielt in Simsbury eine Rede, in der er die Wehrpolitik der englischen Regierung verteidigte und den Vorwurf zurückwies, daß die in dem Weißbuch der Regierung aufgestellten Grundsätze ein Abweichen von der Politik des Völkerbundes darstellten. Er betonte, daß die Vorzüge irgendeiner revolutionären Charakter trügen, da sie lediglich die untere Grenze für die Notwendigkeiten der Landesverteidigung darstellten. Wenn die internationale Lage sich bessere, könnten auch die in dem Weißbuch vorgesehene Maßnahmen abgemildert werden.

### Memorandum vor dem Abschluß

Unflinige Behauptungen des Anlagensprechers.

Rom, 8. März.

Am Memeländerprozeß begann General Blumer als der Hauptankläger mit seinem Plädoyer. Er hielt sich dabei im wesentlichen an die Behauptung, der Anklage, und behauptete, die Angeklagten hätten sich alle zu dem Tode verdient, das Memelland von Litauen abzutrennen.

Zum Schluß kam General Blumer zu der für die Anklage niederzulegenden Feststellung, daß das Memelland, das dem Gericht vorliegt, durchaus nicht zur Durchführung eines bewaffneten Aufstandes ausreicht. Man muß hierbei in Betracht ziehen, daß nach dem Urteil der Sachverständigen noch nicht 150 gebrauchsfähige Militärmaschinen, darunter 140 Pistolen, überhaupt vorhanden waren. Dabei handelt es sich um großen Teil um Kriegsendanten und Dienstwagen von Förstern und Beamten, die sämtlich im Besitz von ordnungsmäßigen litauischen Waffenkammern waren (1).

General Blumer meinte nun, die Anklage dahin ergänzen zu müssen, daß ein bewaffneter Aufstand von den Memelländern nur vorbereitet werden sollte, während die eigentliche Durchführung des Aufstandes durch eine benachbarte Macht erfolgen sollte (?). Hierfür ließen sich aber nach der Beweisaufnahme und auch den Ausführungen des Staatsanwaltes nicht die geringsten Anhaltspunkte beibringen.

### Abessinien Standpunkt

Der Kaiser über den Konflikt mit Italien.

Der Kaiser Haile Selassie I. von Abessinien gewährte einem Sonderberichterstatter des „Paris Midy“ eine Unterredung über den italienisch-abessinischen Streitfall. Der Kaiser stellte alle Behauptungen und Gerüchte von einer Mobilisierung der abessinischen Streitkräfte in Abrede und erklärte weiter:

„Abessinien wünscht nur eins: Die Gebiete zu behalten, die ihm gehören, und die wiederzuerlangen, auf die es laut den früher mit Italien abgeschlossenen Verträgen Anspruch hat. Diese Gebiete sind ihm allmählich durch die Hebergriffe seiner Nachbarn genommen worden.“

„Nichts mehr unterbleiben“, so sagte der Kaiser am Schluß, „um dieses Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen. Wir verlangen nur, daß ein unparteiischer Dritter nach Feststellung der Tatsachen die Frage der Verantwortung klärt. Wir werden uns seiner Entscheidung beugen und sie gewissenhaft ausführen, selbst wenn sie uns wider jedes Erwarten vorbreiten sollte, den Forderungen Italiens nachzugeben.“

### Fortsetzung der italienischen Truppentransporte

Obwohl eine vorläufige italienisch-abessinische Einigung über die Bildung einer neutralen Zone zustande gekommen ist, werden die Truppentransporte nach Italienisch-Somaliland fortgesetzt. In den letzten Tagen sind weitere sechs Transportschiffe abgegangen. Neben mehreren tausend Mann, Hunderten von Spezialarbeitern und großen Mengen Material, darunter auch Artillerie, sind mit diesen Dampfern auch eine größere Anzahl hoher Offiziere und Generäle der Division Benincasa unterwegs nach Afrika. Außerdem wird in diesen Tagen die Florentiner Division Giannina in Rasel nach Ostafrika eingeschifft.

Nach einer amtlichen Mitteilung wurde General Rodolfo Graziani zum Gouverneur von Somaliland und zum Kommandeur der Befehlungsstufen ernannt. General Graziani ist bereits mit den ersten Abteilungen der Division Benincasa in Mogadiscio gelandet.

## Chronik des Tages

Auf Wunsch des Führers sollen die ehemaligen Angehörigen der Reichsmarine und der alten Marine in dem Nationalsozialistischen Deutschen Marine-Bund einheitlich zusammengefaßt werden. Der Bund Deutscher Marine-Männer führt in Zukunft den Namen Nationalsozialistischer Deutscher Marine-Bund.

Die französische Kammer hat auf Antrag der Regierung das Mandat des Abgeordneten Besson, der schon seit Jahren wegen Unterdrückung und Diebstahls zu Gefängnis verurteilt ist, sich aber während der parlamentarischen Zeit stets durch Flucht ins Ausland der Strafverfolgung zu entziehen verstand, mit 333 gegen 28 Stimmen für ungültig erklärt.

Bei der Erweiterung eines Petroleumbohrloches in Saint George im Staate Utah, wurden acht Personen durch eine verflüchtigte losgegangene Sprengladung getötet.

Das in Malta fahrende britische 34 000 Tonnen große Linienkessel „Royal-Sovereign“ hat Befehl erhalten, nach der Bucht von Valeron bei Athen auszuweichen.

## Heranbildung von Facharbeitern

Eine Lebensfrage für die deutsche Wirtschaft.

Die Aufgaben von Staat und Partei auf dem Gebiet des Facharbeiter-Nachwuchses soll Reichsarbeitsminister Seiditz in der sozialpolitischen Zeitschrift der Reichsjugendführung, „Das junge Deutschland“, dessen neue Nummer den Reichsarbeitsminister zum Thema gewidmet ist, erläutern. Er bezeichnet es als eine erste nationale Verpflichtung, mit allen Mitteln die deutsche Arbeitskraft zu fördern und zu pflegen. Die erste Voraussetzung dafür sei eine gründliche Facharbeiter-Erziehung und -Schulung. Die Heranbildung von Facharbeitern sei eine Lebensfrage der deutschen Wirtschaft. Jugendberziehung, Vorkursarbeit, Vorkursausbildung und gewerbliches Bildungswesen müssen einseitig in den Dienst dieser Aufgabe gestellt werden.

Durch ein „junge Reich“ von Maßnahmen habe die Regierung Adolf Hitler bereits den Weg geebnet, um dem deutschen Volke wieder eine gesunde berufstätige Jugend zu sichern. Eng und harmonisch arbeiteten die beruflichen Stellen des Staates und der Partei in der sachlichen Erziehung der Jugend zusammen. Der Berufswettstreik werde mitwirken, die Zellen zu finden und in ihrer weiteren Ausbildung zu fördern. Die Krönung aller bisherigen Maßnahmen, so erklärt der Minister, werde das Reichsarbeitsministerium vorbereiten. Es sei selbstverständlich, daß die geforderte Berufsausbildung und -Erziehung der deutschen Jugend auch die politische Schulung und Erziehung umfasse.

Der Reichsjugendführer Baldern Schirach betont in einem Geleitwort, daß die sozialistische Idee des Berufswettstreikes von Jahr zu Jahr reiner und klarer herausgearbeitet und der Reichsarbeitswettstreik zum Wahrzeichen der antisozialistischen Bewegung des heranwachsenden Deutschlands gestaltet werden müsse. Der arbeitende Mensch und nicht der Kapitalist gelte die Nation, nicht das Geld, sondern die schöpferische Leistung entscheide. Der Reichsarbeitswettstreik sei die gefühlvolle Demonstration einer geeinten Jugend für den Adel der Arbeit, gegen den Geist des Profits. — Reichsarbeitsminister Freiherr von Reuter bezeichnet den Reichsarbeitswettstreik als ein „Talentkennzeichen zum Frieden“. — Der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Brüning, erklärt, gerade die Zeit der Erziehung der Sieger bringe der deutschen Jugend zum Bewußtsein, daß es doch nicht das sorgsam bearbeitete Stück Eisen oder Holz allein sei, das Jäger den Führer bemege, den Siegern die Hand zu drücken, sondern daß die Anerkennung dem ganzen Werk, seinem Fleiß und seiner Fähigkeit, seinem beruflichen Arbeitswillen gelte. Damit aber werde der Reichsarbeitswettstreik ein „Talentkennzeichen“ wie bei dem deutschen Arbeiter aller Völker, der nicht müde werde, durch Arbeit wieder überall in der Welt zu Ehre und Ansehen kommen wollen.

## Kleine politische Meldungen

Reichsleiter Hosenberg hielt einer Einladung des Reichsarbeitsministers folgend einen Vortrag über „Wirtschaftliche Aufschauung“ vor den Offizieren und Beamten des Reichsarbeitsministeriums.

Der ehemalige österreichisch-ungarische Ministerpräsident Dr. May von Saffarek, der in besonderer Weise das Vertrauen des Kaisers Karl genoß, ist im 70. Lebensjahr in Wien gestorben.

In Worladan starb im Alter von 79 Jahren der Senator Alexander Dorsch. Er war einer der tüchtigsten Parlamentarier des neuen Reichs und nahm an der Unabhängigkeitsbewegung hervorragenden Anteil.

Der französische Kriegsminister hat in der Kammer dem Gesandten über den Bau eines 35 000-Tonnen-Kreuzers eingehend berichtet. Ein weiterer Kreuzer soll auf Kiel gelegt werden, sobald der Washingtoner Flottenvertrag abgelaufen ist.

Der ehemalige Präsident von Kuba, Machado, ist in Paris eingetroffen, wo er sofort eine Klinik aufsucht.

## Eisenbahnunfall in Südfrankreich

Fünf Tote, zwölf Verletzte.

In später Abendstunde entgleiste in der Nähe von Bordeaux zwischen den Stationen Ambès und St. Gaudens der D-Zug von Angoulême nach Bordeaux. Die Ermittlungen über die Ursache des Unglücks ergaben, daß ein Rad des ersten Wagens im Zerpfahren einen Pfosten durch und danach Entgleisung eines Wagens auf der Straße herbeiführte. Die nachfolgenden Wagen wurden dadurch ebenfalls aus den Schienen gehoben und fielen sich unter heftigem Getöse ineinander, um dann in einem jähen Durchstoßen durch Eisen- und Holzpfosten auf die Böschung zu stürzen. Die Lokomotive kam noch auf den Schienen zum Stillstand. Fünf Personen wurden getötet; zwölf verletzt, davon zwei schwer.

Der Zug war glücklicherweise nur schwach besetzt, er führte nur 62 Reisende mit sich. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die Geflügelschutzmaßnahme, die bei dem Unfall ebenfalls zu sehen war. Der Zug führte eine große Anzahl Geflügel mit sich, die durch die Stöße der Wagen zerstreut wurden. Die Geflügel wurden sofort nach mehrfachen Arbeiten abgehoben. Die Geflügel wurden in einem Krankenhaus gebracht. Die beiden direkten Gleise Paris-Bordeaux waren die Zeit hindurch durch Umleitung aufrechterhalten worden.

## Die Entscheidung verzögert

Das Winterwetter erschwert die Offensive

Athen, 7. März.

Die Offensive der griechischen Regierungstruppen gegen die Aufständischen in Ost-Mazedonien hat trotz der optimistischen Meldungen des Kriegsministers Kondylis offenbar noch nicht den gewünschten Erfolg gebracht.

Wenn man den militärischen Lageberichten glauben soll, wird der Entscheidungsschlag durch die schlechte Witterung von Tag zu Tag verzögert. Die militärischen Operationen beschränken sich gegenwärtig auf Ausfährung durch einzelne Stützpunkte und auf Fliegerangriffe. Trotz des nebligen Wetters soll es den Regierungstruppen gelingen sein, bis nach Serres zu gelangen, und dort die Kafen und den Bahnhof mit Bomben zu besetzen, wodurch unter den Aufständischen große Verwirrung hervorgerufen werden soll.

Wenn das Wetter sich bessert, so heißt es in dem Bericht des Kriegsministers, werde er vorrücken um die Aufständischen zu zerstören. Anzeichen hat Kondylis über die Mazedonien erneut Flugblätter abwerfen lassen, in denen die Rebellen zur Waffenruhe aufgefordert werden. Die Zahl der Überläufer soll ständig zunehmen.

Im Gegenstand dazu behauptet der Oberbefehlshaber des ganz revolutionären 4. Armeekorps, General Ramnos, daß die Stimmung unter seinen Soldaten ganz ausgezeichnet sei und die Lage der Aufständischen in Nord-Griechenland sich hoffnungsvoll darstelle. Nach seiner Ansicht werde es Kondylis in Mazedonien genau so wenig gelingen, den Aufstand niederzulassen, wie es der regierungstreuen Kämpfer gelungen sei, die Stellung der Aufständischen auf Kreta und den anderen Inseln zu erschüttern.

## Leobos in Händen der Aufständischen

Der meuternde Kreuzer „Amoroff“, der durch das Bombardement der Regierungstruppen angeblich schwer beschädigt sein sollte, hat vor der Stadt Milene auf Leobos untergekommen. Er landete dann mehrere Abteilungen Marine-Soldaten, die sich der Stadt bemächtigten.

Die Athener Presse erklärt hierzu, die Regierung habe die Befehle Milenes und vielleicht auch irgendeiner anderen Insel erwartet und messe dieser Tatsache feinerer Bedeutung bei.

Die türkischen Behörden haben fünf griechische Handelsdampfer, die sich auf der Durchfahrt durch den Bosporus befinden, angehalten, weil der Anhalt auf demselben sei, daß diese Dampfer die griechischen Aufständischen mit Lebensmitteln und Kohlen versorgen wollten. Einer der angehaltenen Dampfer gehört der Familie Benizelos. Von Istanbul auslaufende Dampfer lehnen die Annahme von Fahrgästen nach Griechenland ab.

## Chios und Samos besetzt

Neue Erfolge der Aufständischen.

Athen, 8. März.

Nach der Befehle von Milene durch die Aufständischen sind auch die Inseln Chios und Samos durch den Kreuzer „Amoroff“ und zwei Torpedobote der Aufständischen besetzt worden.

## Trommelfeuer in Mazedonien

Reisende, die aus der an der bulgarisch-griechischen Grenze liegenden Stadt Petrich in Sofia eintrafen, melten, daß man seit 16 Uhr ganz deutlich Artillerietrommelfeuer, heftiges Maschinengewehrfeuer und erhöhte Infanterietätigkeit aus der Gegend südlich von Petrich wahrnehme. Das Feuer halte ohne Unterbrechung an.

## Saloniki unter Feuer

Truppenlandungen der Aufständischen in Nordgriechenland?

Die Belgradische Presse ist der Auffassung, daß der Oberbefehlshaber der Regierungstruppen, General Kondylis, anscheinend große Bedenken hat, die Entscheidungsschlacht zu eröffnen und damit das Blutvergießen zu beginnen. Die „Politika“ ist der Meinung, daß das Kräfteverhältnis zwischen Regierung und Benizelos immer noch gleichwertig sei. Die Aufständischen haben in Nordgriechenland ebenso mit der Mobilisierung begonnen wie die Regierung im Zentrum des Landes. Sie verfügen über genug Waffen und Munition, da sie die wichtigsten Lager in Serres, Kavala und Debarraire erbeutet haben. Andererseits sieht die Regierung zahlreiche Verbände wieder in die Heimat zurück, weil sie als unzuverlässig gelten.

Obwohl von amtlicher Athener Seite erklärt wird, daß die Flotte der Aufständischen aktionsunfähig ist, weil die Schiffe zu langsam seien und es ihnen außerdem an Kohlen mangelt, erwartet man einen Angriff auf Saloniki. Privatnachrichten zufolge sind die Schiffe bereits unterwegs. Ein Torpedoboot hat vor Saloniki auch schon eingetroffen und einige Schiffe auf der Stadt abgegeben haben, sich aber dann wieder entfernt haben.

Die Flotte soll auch zahlreiche Passagierdampfer mit sich führen, die von ihr unterwegs gefasert worden waren. Auf diesen Schiffen befinden sich Soldaten von den Inseln, die als Verstärkungen für das vierte Armeekorps an der griechischen Küste gelandet werden sollen.

## Geheimnissvolle Verhaftungen in Kopenhagen

Kopenhagen, 8. März.

Die Kopenhagener Polizei beschäftigt sich mit der Untersuchung einer Angelegenheit, deren Hintergründe in geheimnisvolles Dunkel gehüllt sind. Die dänischen Zeitungen geben Gerüchte wieder, wonach es sich um Militärspionage oder kommunistische Pläne handeln soll. Die Angelegenheit hat dadurch ins Rollen, daß bei einer in anderem Zusammenhang vorgenommenen Hausdurchsuchung bei einem in einem Hotel wohnenden Amerikaner Karten, Photographien, eine ganze Anzahl von Briefen, Karten, Notizen sowie Briefe in Geheimchrift gefunden wurden. Die Polizei leitete daraufhin eine Untersuchung ein, die dazu führte, daß bisher insgesamt zwölf Personen verhaftet worden sind, darunter Amerikaner, Kanadier, Tschechen, Letten und Dänen, die sich alle als Mitglied reichlicher Geldmittel befinden.

## Knappe Mehrheit in Belgien

Das Verbot des Flamenaufrufes bleibt bestehen.

Brüssel, 8. März.

Die belgische Kammer hat die von dem flämischen Frontisten Borgin und dem flämischen Katholiken Vindegele gegen das Verbot des Flamenaufrufes durch den Brüsseler Oberbürgermeister und gegen die Faltung des Innenministers eingebrachte Entschließung mit 90 gegen 83 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Die drohende Regierungskrise ist damit also abgemindert worden. Die flämischen Abgeordneten der katholischen Regierungspartei haben in ihrer Mehrzahl mit der Regierungsmehrheit gegen die Entschließung gestimmt.

## Flugzeugunfall in Dommern

Stettin, 8. März.

Donnerstag gegen 16 Uhr verunglückte in der Nähe von Schivelbin ein Flugzeug. Hierbei wurden Flugkapitän Otto Willuhn und Fernschiffkapitän Bärte sowie ein Flugbegleiter, der Direktor Mollenbuhr aus Königsberg, getötet.

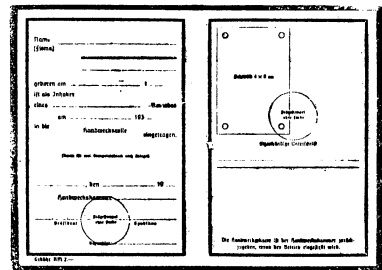
## Jugentalteilung in der Pfalz

Ludwigshafen (Rhein), 8. März.

Bei der Einfahrt in Bahnhof Winnweiler entgleiste der Personenzug Kaiserslautern-Bad Münster am Stein. Ein Personenzugwagen hat sich quergerollt, ein Personenzugwagen fiel um. Ein Reisender, der Händler Otto Wiles aus Weiskirchen, wurde getötet. Fünf Reisende erlitten leichtere Verletzungen.

## Die neue Handwerkerskarte

Der Reichshand der Deutschen Handwerkers hat Form und Inhalt der neuen Handwerkerskarte geregelt. Die Karte wird von den einzelnen Handwerkskammern ausgegeben werden. Ein Antrag ist nicht nötig. Ob der Inhaber der Weiserkarte hat oder ob er ohne Weiserkarte zur



Anleitung von Behrungen besagt ist, wird auf der linken Seite der Karte ein Stempelband mit den vorgezeichneten Stellen festsitzend gemacht. Die Handwerkerskarte ist — ebenso wie das Handwerksabzeichen — der Ausweis für den in der Handwerkerskarte eingetragenen handwerklichen Betrieb (unten Abbildung zeigt die linke und rechte Innenseite der Karte.)

## Lokales.

Ramstein, der 9 März 1935.

— **Universitätsbündelvorträge.** Im Rahmen der Vortragsfolge des Universitätsbundes spricht am 14. März in Grims Hotel Viktoria Dr. Rode über das Thema „Die Heimat und die groß: Welt in geographischer Betrachtung“. Der Vortrag wird in die Besprechungen fallen, die im Laufe der Erdgeschichte zwischen dem Raum, der heute Groß-Schlesien einnimmt, und der näheren und weiteren Umgebung wachsend sind. Er wird sich dabei bemühen, die feineren Zugänge der Vergangenheit lebendig zu machen. Dr. Rode hat vor einigen Jahren im gleichen Rahmen einen Vortrag über die Gegenwartsbedeutung des geographischen Aufbaus von Nordamerika gehalten. Da mit weiteren Vorträgen in Zukunft nur bei gutem Besuch zu rechnen ist, wird die Bürgerchaft gebeten, sich an den Universitätsbündelvortr. an recht zahlreich zu beteiligen.

— **Straßenperrung.** Vom 4. bis 9. und vom 11. bis 16. d. Mts. in der Zeit von 7 Uhr bis 18 Uhr wird die Reichstraße 104 — Verlauf zwischen Dels und Bohrau — und die Reichstraße 105 — Verlauf zwischen Dels und Jentsch — für den Gesamtverkehr gesperrt. Die Umfahrt hat, abgesehen in Dels über Jentsch einmündend, in Bohrau zu erfolgen.

— **Kinderschießsund im Zuge Kreuzburg-Breslau aufgeführt.** Am 2. März wurde im Personenzug Kreuzburg-Breslau ein Paket mit der Leiche eines neugeborenen Kindes aufgegeben. Die Mutter des Kindes stammt aus dem Kreis Ramstein und ist in Ramstein wohnend. Sie hatte in Ramstein (Kreis Kreuzburg) bei einer ihrer bekannten Frau einbunden.

— **Personalien.** Zum 1. März wurde Herr Siegfried Klose in Haindorf zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Kreuzburg berufen — Pfarrvikar Pauline in Samitz wurde zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Samitz, St. Sigmund, berufen.

## Reichsarbeitswettstreik am 18.—23. März 1935

Anmeldefrist am 18. März 1935

Meldungen bei den Berufs- und Gewerkschaften oder in den Betrieben laut Ausweisung am schwarzen Brett.

Hauptredakteur: Franz Otto, Ramslau.  
 Stellvertreter des Hauptredakteurs: Wilhelm Fensch, Bernabau.  
 Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Wertgehalt:  
 Franz Otto, Ramslau. (Bl. II. 35: 1488)  
 Druck und Verlag:  
 Ramslauser Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Ramslau.  
 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

## Nutz- und Brennholz-Verkauf

Stadtforst Namslau.

Dienstag, den 26. März 1935, ab 9 Uhr vorm.  
in der Stadtpark-Gaststätte  
öffentlich mitteilend gegen Vorzahlung

Rt. und Rt. Nussholz nach Bedarf an Selbstverbraucher,  
Sämling aus-schließen,  
lagernd Jagen 3, 4, 5 und 9

etwa 50 Stück Rt. Stangen I.—III. Rt., Jagen 5, 10,  
16 und 17 (Rückhänge — Vetterbäume)

etwa 20 Stück Rt. Stangenhausen II.—III. Rt.  
Jagen 5 und 10

etwa 2—300 mm Rt. und Rt. Brennholz (Schelte  
Knüppel und Reifer-Knüppel)  
Jagen 9, 10, 11, 16, 17 und 18 (Kramarke) und  
Jagen 3, 4, 5, 6, 7 und 8.

Die Holzabfuhr am Tage des Verkaufs ist verboten.  
Nähere Auskunft durch den Stadtförster.  
Namslau, den 8. März 1935.  
Der Bürgermeister.  
Dr. Kober.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung er-  
wiesenen Aufmerksamkeiten  
danken herzlich  
Hubert Schiedek und Frau  
Hildegard, geb. Mischke.

Ich bin nunmehr außer bei dem Amtsgericht  
Namslau auch bei dem Landgericht Oels als  
Rechtsanwalt zugelassen.

Namslau, im März 1935.

**Dr. Martin Jüttner**

Rechtsanwalt und Notar.

Namslauer Lichtspiele Grimm's  
Hotel

## Maskerade



**Edelweiß, die Königin der Alpen!**  
**Edelweiß, das gute Fahrrad**  
zu niedrigem Preis,  
zu vollstem Nutzen wird. Der Lauf ist  
schön, leicht, die Haltbarkeit hervorragend, das Aussehen  
schön. Wenn Sie dieses hübsche Edelweiß-Fahrrad sehen, werden Sie seinen  
niedrigen Preis kaum für möglich halten. Katalog, auch über Mühe-  
mittel und allen Fahrradzubehör senden an jeden gratis und franko.  
Bisher etwa 1/2 Million Edelweiß-Fahrräder schon geliefert. Das konnten  
wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweiß nicht gut und billig wäre.  
**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg K.**  
Jetzt billiger Preise!

Einige echte

## Perser-Teppiche und Brücken

große und kleine, 1 Silberkasten, kompl. für 18 Pers.,  
billig gew. zu verkaufen, auch Teilzahlung.

Zuschriften unter L. 34 an die Geschäftsstelle des Stadtbl.

Empfehlen:

## Evangel. Gesangbücher

in allen Preislagen

Sämlinghalter mit Stahl- und Goldfibern

**Oskar Opitz**

Buch- und Papierhandlung

Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

## Achtung! Handels- und Handwerksleute.

Am Montag, den 11. März 1935, abends 8 Uhr  
findet bei **Opitz** in Namslau, Westvorstadt eine

## Versammlung

der Betriebsgemeinschaften 17 und 18 statt.

Es spricht zu Ihnen der Gewerkschaftsleiter

**Dr. Michel, Breslau** über:  
„Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik  
und die Aufgaben der NS. Hago.“

Erscheint alle, da diese wichtigen Ausführungen Euren  
Stand betreffen. Eintritt frei!  
Kreisleitung der NS. Der Kreisamtsleiter der NS. Hago.  
Krawatzek.



## Kinderwagen

in moderner Ausführung sofort  
lieferbar bei

**Joseph Lorcke, Namslau**  
Klosterstraße 16.

## Wasser enthärten!

Bereitete vor der Benutzung der Waschlauge  
flüssig: einige Handvoll **Henko** Bleich-Soda  
im Wasser und lasse **Henko** eine Viertel-  
stunde wirken! Waschkraft und Schaum-  
bildung werden dadurch wesentlich erhöht!

**Henko** heitelt Waschlauge und Bleich-Soda

Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.



## Geschäftsverlegung.

Einer gesch. Rundschau von Namslau und Umgegend  
zur gef. Kenntnis, daß ich mein

## Milch- und Vorkost-Geschäft

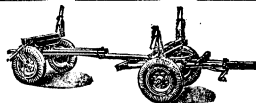
von Krakauerstraße 20 nach  
Klosterstraße 1, Käse Ring  
verlegt habe.

Geschäftsöffnung 11. März 1935.

Bitte, mit dem bisher bewiesenen Vertrauen auch  
weiterhin entgegen bringen zu wollen.

Es wird auch ferner mein größtes Bestreben sein,  
meine gesch. Rundschau zufrieden zu stellen.

**Paul Niewiem und Frau.**



## Rollenlagerachsen

für gummiereifte Pferdewagen

reparieren mindestens 50%, an Zugkraft und Reparaturen  
höchste Tragfähigkeit. Größte Schonung der Pferde. Er-  
sparnis an Fuhrlohn, sowie, daß der Wagen sich in 1 Jahr  
bezahlt macht. Fordern Sie unverbindliches Angebot.

**Carl Wolf, Fabrik für Wagenachsen und Federn**  
Jauer/Schlef.

Darlehen von 200 — RM.

bis 20000 —, auch Hypotheken,  
monatl. Zins-Raten ab 0.50 je  
100 — RM., auch Möbllager.

„Citonia“, Berlin.

Durch Zweckparierung. Ver-  
zeitr. Namslau, Schulstr. 4 pt.

Sprechzeit: Dienstag u. Sonn-  
abend 9—13 Uhr.

Stube und Küche

port., per bald zu vermieten  
und 1. April zu beziehen. Zu-  
fragen in der Geschäftsstelle  
des Stadtblattes.

Vornehme Tätigk. vom ela-  
Büro. Verdienstmögl. 400.— M.

mon. u. mehr Erf. an jedem Tage,  
Wallerstraße, Nr. Oberberg/Altam.



## Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Wir fordern alle Angehörigen der  
NSDAP und ihrer Gliederungen auf,  
am Montag, den 11. März, abends  
8 Uhr bei Schwantek, Böhmweg den

## Lichtbilder-Vortrag

des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.  
„Eine Reise ins ehemalige Kampfgebiet des  
Weltkrieges mit Besuch der Veldenriedhöfe“  
recht zahlreich zu besuchen.

Die Kreisleitung.  
Speer, hies. Kreisleiter.

**M. Opitz**

Sonntag, den 10. März 1935

## Großer Tanz.

Hierzu ladet freundlich ein  
**M. Opitz.**  
Anfang 5 Uhr. Prima Salons-Orchester.  
Ab nachr. 3 Uhr: Radio-Konzert.

## Werbt für das Namslauer Stadtblatt

## Laden

mit Wohnung in guter  
Geschäftslage per 1. April 1935  
zu vermieten.

Reibnitz, Krakauerstr. 24.

Suche zum baldigen Antritt  
für 30 Morgen Wirtschaft ein

älteres Mädchen

für frauenlosen Haushalt  
als Wirtschaftlerin.

Zu fragen in der Geschäfts-  
stelle des Stadtblattes.

**Schachbahn-Reisen**  
Verbilligter Besuch

Deutsche Oper  
Deutsch. Schauspiel  
Schles. Philharmonie  
in Breslau

durch neu ein-  
geführte gestaffelte

EMMISSIONSUNG DES EINTRITTSPREISES  
und die neu

EMMISSIONSUNG DES FAHRPREISES  
für die Rückreise an allen Tagen  
Vorverkauf: W. Namsler, Ring 20.

## Darlehen

von RM. 100.— bis 3000.— mtl.  
1.25 pro 100.— rückzahlbar.

Generalagent **E. Hartmann**  
der Danneberg'schen Spar- und  
Darlehens-Ges. m. b. H.

Breslau am Nicolaisplatz 15.  
Zweckparierungsbüro  
unter Reichsaufsicht

Vertreter gesucht.

Ordnung, eleganter

**Schlitten**  
(Wert RM. 800.—)

für 185.— zu verkaufen bet  
Schmidt meißner

**Otto Thusa**  
Gerberstraße.

**Visitenkarten**  
fertig an

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

## Druckfachen aller Art

für Handel und Gewerbe  
fertig in sauberer und  
vornehmer Ausführung

**Namslauer Druckerei-Gesellschaft**

m. b. H.

(Namslauer Stadtblatt).

# Füttert die hungernden Vögel!

Neßel Böttger

### Wann fahre ich rechtmäßig ein Fahrzeug?

Die Zulassung für Kraftfahrzeuge und der Führerschein. Die zunehmende Motorisierung des Verkehrs wird auch in diesem Jahre einen gewaltigen Auftrieb erfahren. Bei der Beantragung der Zulassung eines Kraftfahrzeuges ist im einzelnen folgendes zu beachten: Wenn ein Kraftfahrzeug in Betrieb genommen werden soll, hat der Eigentümer bei der für seinen Wohnort zuständigen Verwaltungsbehörde (in Stadtteilen der Landrat, in Stadteilen der Polizeiverwaltung) die Zulassung des Fahrzeuges schriftlich zu beantragen. Der Antrag, zu welchem Formblätter bei der Zulassungsbehörde erhältlich sind, hat zu enthalten: Name und Wohnort des Eigentümers, Herstellungsjahr des Fahrzeuges, Art des Fahrzeuges (Kraft- oder Motorfahrzeug), Art des Antriebs (Verbrennungsmaschine pp.), Motorleistung der Maschine, Subraum, Nummer der Maschine, Eigenschaften des Fahrzeuges und Belastung des Fahrzeuges in Kilogramm oder Pferdestärke. Die Zulassungsbehörde erteilt den Antrag als Unterlage beizubringen bei fahrbereiten Wagen der Kraftfahrzeugbrief, bei gebrauchten Fahrzeugen der frühere Zulassungschein bzw. eine Abschrift desselben und eine Versicherung des letzten Besitzers, daß er den Kraftfahrzeugbrief und den Kraftfahrzeugbrief an den neuen Besitzer ausgereicht hat, und bei ungebrauchten Fahrzeugen ein Gutachten des Dampfmaschinenverordnungsamtes.

Im Falle der Zulassung wird dem Eigentümer ein polizeiliches Kennzeichen zugewiesen, das von der Zulassungsbehörde polizeilich abgestempelt wird. Dabei wird gleichzeitig der Zulassungschein dem Eigentümer ausgereicht. Die Verwaltungsgebühren sind vom Reichsverkehrsminister wie folgt festgelegt worden: Ausfertigung des Zulassungscheines für Kraftwagen 3 Mark, für Kraftfahrrad 2 Mark; Abstempelung des Kennzeichens für Kraftwagen 1 Mark und für Kraftfahrrad 0,50 Mark.

Bei der Beantragung eines Führerscheines zum Fahren von Kraftfahrzeugen ist im einzelnen folgendes zu beachten:

Aber auf öffentlichen Straßen ein Kraftfahrzeug führen will, bedarf der Erlaubnis der zuständigen Verwaltungsbehörde (in Stadtteilen der Landrat, in Stadteilen der Polizeiverwaltung, in Gemeinden der Gemeindeverwaltung). Kraftfahrzeuge bis zu 20 Kilometer Höchstgeschwindigkeit je Stunde und solche bis zu 200 Kubikzentimeter Subraum sind fahrbereit. Das vorgedruckte Mindestalter ist 18 Jahre.

Der Antrag ist vor Beginn der Ausbildung durch einen lehrfähigen Fahrlehrer formuliert und unter Vorlegung einer Geburtsurkunde oder eines sonstigen amtlichen Ausweises und eines Maßbildes (Bausbild 6 x 8 Zentimeter) bei der zuständigen Verwaltungsbehörde einzureichen. Da ein ärztliches Gutachten nur noch in besonderen Fällen gefordert werden kann, muß der Antrag persönlich bei der Verwaltungsbehörde abgegeben werden.

Die Fahrerlaubnis wird in folgenden Klassen erteilt: Klasse 1: Zweiräder auch mit Seitenwagen. Klasse 2: Wagen über 3,5 Tönnen Eigengewicht und Räder mit mehr als drei Rädern und mehr als 20 Kilometer je Stunde Höchstgeschwindigkeit. Klasse 3: Alle übrigen Fahrzeuge. Die Fahrerlaubnis der Klasse 2 schließt die Erlaubnis der Klasse 3 ein. Die Prüfung wird vor einem amtlich anerkannten Sachverständigen des Dampfmaschinenverordnungsamtes abgelegt. Der Führerschein wird nach den neuesten Bestimmungen sofort nach abgelegter Prüfung durch den Sachverständigen dem Prüfling ausgereicht.

Die festgesetzten Verwaltungsgebühren für Erteilung des Führerscheines betragen: In Klasse 1: 2,00 Mark Gebühr der Verwaltungsbehörde und 0,50 Mark Gebühr der Polizeibehörde. In Klasse 2 und 3: 3,00 Mark bzw. 1,00 Mark. Bei Erweiterung und Neuausstellung von verloren gegangenen Führerscheinen sind besondere Gebühren festgesetzt, welche bei der Verwaltungsbehörde zu erfahren sind.

### Gedanken zum Sonntag

Jesus hat einmal zu seinen Jüngern: Sehet zu, wie ihr höret! — Hören und hören ist gewöhnlich. Man kann es bisweilen schon den Menschen ablesen und abmerken, wie sie zu hören. Die Langeweile ist ihnen auf dem Gesichte geschrieben; mit Mühe unterdrücken sie das Gähnen und fampfen mit dem Schläfe; mit den Ohren hören sie, aber mit dem Herzen vernehmen sie nichts; die Dinge berühren sie nicht in ihrem Inneren; sie sind ihnen völlig fremd und gleichgültig, daß ihnen Glück und Freude damit bereitet werden soll und das Herstellen im Worte Gottes dargeboten wird, was es überhaupt auf der Erde gibt, kommt ihnen gar nicht in den Sinn. Darum hören sie schon nicht richtig, und mit dem Behalten und Bewahren ist es noch schlimmer. Der heilige Geist fehlt, der es sich immer wieder sagt: hier handelt es sich um mein Leben und um meine Seligkeit; die Einsicht fehlt, die aus dem scheinbar schlichten Menschenworte die ewige Wahrheit herausbringt und die ewige Liebe herausführt.

Die Bergeshöhe aber hat nicht im Kopf ihren Sitz, sondern im Herzen, was einer nicht leert, und wofür er sein Herz hat, das vergißt er schnell. Aber selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren, die das Gehörte festhalten und immer wieder darüber nachdenken, die darüber können wie über einem tiefen, über alle Maßen wichtigen Geheimnis, die sich hineinleben und hineinleben in seinen Gedanken vollen Gehalt; und denen dabei sich immer neue Tiefen offenbaren, denen schließlich das Gehörte in Fleisch und Blut übergeht und zum Bestandteil ihres inneren Lebens wird, wie eine Kraft, die sie durch Schwierigkeiten trägt, eine Macht, die sie in Versuchungen hält, ein Trost, der in dunklen Stunden sich an ihnen bezeugt. Dieses Wort, das Wort Gottes, muß Leben, unser Leben werden.

### 25 Jahre Elektrizitätswert Schlefien

Gegenüber der Elektrizität in Schlefien

Man wird es heute kaum für möglich halten, daß ein derartig wichtiges Unternehmen wie das Elektrizitätswert Schlefien, ohne das man sich die schlesische Wirtschaft in ihrem heutigen Umfang überhaupt nicht denken könnte, erst 25 Jahre besteht. Als das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zu Ende ging, befanden in Schlefien lediglich 61 Ueberlandwerke ganz kleinen Ausmaßes. Sieben von ihnen versorgten lediglich mittlere und größere Städte, die anderen die Hauptindustrialgebiete der Provinz, und lediglich das erste Elektrizitätswert war ein wirkliches Ueberlandwerk. Unter diesen Umständen bedeutete die Gründung des neuen Unternehmens, das die noch gar nicht vorliegenden mittleren, hauptsächlich landwirtschaftlich treibenden Teile der Provinz mit Strom versorgen sollte, eine mutige Tat. Am 14. März 1910 wurde mit dem Bau des Kraftwerkes Tschornitz, acht Tage später mit dem Keilungsbaue begonnen. Nach aller Schwierigkeiten gelang es, das Kraftwerk in drei Vierteljahre fertigzustellen. Bis Ende 1910 wurden 285,35 Kilometer Hochspannungsleitungen und 56,5 Kilometer Hochspannungsableitungen gebaut. Im Juli 1910 wurde das Elektrizitätswert Tschornitz in Betrieb genommen. Eine zweite Erweiterung geschah durch den Erwerb des Elektrizitätswertes Zentisch im September 1910. Die Erweiterungsbauarbeiten wurden mit den Kreisen Breslau, Oels, Ohlau, Tschornitz und Wilmshaus, in der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember gelang es, die Maschine II in Betrieb zu setzen. Der Schöpfer des Unternehmens, Direktor Wolfes, erwähnte bei der Eröffnungsfest, daß die politische Bauerlaubnis aus jetzt bei der Vollendung des

Kraftwerkes noch nicht eingegangen sei. Nach der Tuberkulose nahm konnte fast jeden Monat der Ansicht neuer Großabnehmer verzeichnet werden, die während der Bauzeit dem Projekt sehr fleißig gegenüberstanden. Als erste schlesische Stadt ließ sich im Juli 1911 Silberberg anschließen. Im November des gleichen Jahres folgte Biele, so daß Ende 1911 insgesamt sieben Städte, 108 Gemeinden und zehn Gewerkschaften, angeschlossen waren. Das folgende Jahr brachte die Vollendung der anfänglichen Pläne des Werkes, des Neubaus des Kraftwerkes in Wölfe. Im Dezember des Jahres 1912 war die Hochspannungsleitung bereits überliefert, so daß im April 1914 eine dritte Maschine in Schlefien aufgestellt wurde.

Dieser aufstrebenden Entwicklung fehlte der Kriegsausbruch ein plötzliches Ende, trotzdem die Wirtschaftsbewegung gerade im Jahre 1914 sehr stark gewesen war. Die ständig sich erhöhenden Selbstkosten durch den unabdingbar notwendigen Ausbau und die vielfach minderwertigen Anlagekosten trug die Entwürfe des Unternehmens sehr hart.

Dieser Wägenang setzte sich auch im Jahre 1919 noch fort, das zugleich eine gewaltige Verteuerung aller Betriebskosten und Materialien brachte. In den folgenden Inflationsjahren wurde das Wert ein Spiegelbild der deutschen Wirtschaft überhaupt. Auf und ab wechselten miteinander ab. In den Jahren 1922/23 entfielen die Leistungen zum Ueberlandbau Tschornitz, nach Veranlassung der Inflation bildeten die bisherigen beiden Werke Elektrizitätswert Schlefien und Niederbischlitz die Elektrizitätswert Schlefien und Kleinbischlitz. Ein einheitliches Unternehmen, das nacheinander fast den ganzen Regierungsbezirk Breslau sowie einige Kreise des Regierungsbezirks Wilmshaus verlor und mittelbar auch erhebliche Teile des Regierungsbezirks Oppeln. Die Elektrizitätswert Schlefien AG. war das bedeutendste Unternehmen in der Provinz Wilmshaus. Es setzte erstmals eine aufsteigende Entwicklung ein, die jedoch nicht so glatt und störungsfrei verlief wie nach der Gründung des Unternehmens.

Das Bild änderte sich erst wieder, als 1933 durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung des Dritten Reiches die industrielle Tätigkeit lebhaft angefangen wurde. Schon 1933 ergab sich eine Steigerung in der Stromerzeugung um rund 5 Prozent auf 20,4 Millionen kWh und im Jahre 1934 ergab sich ebenfalls eine Steigerung auf 22,3 Millionen kWh. Dementsprechend erlebte auch die Bauaufträge des Unternehmens eine Wiederbelebung, indem verschiedene Weiterentwicklungen bzw. Neuanlagen in verschiedenen Kreisen der Provinz Wilmshaus durchgeführt wurden. Am Ende des Jahres 1934 verzeichnete das Unternehmen in 15 Kreisen 33 angeschlossene Städte und 1054 Landgemeinden sowie 485 Elektrizitätsgemeinschaften mit wiederum 886 angeschlossenen Ortschaften.

### Der Goldschlag im Rühentopf

19.000 Mark übergeheilt

Mittelworte. Daß Goldbeträge zu Hause im Sparstrumpf aufbewahrt werden, ist auch heute leider noch nicht ganz selten. Einen Sonderfall dürfte aber die Auffindung von 19.000 Mark bei einer alten Witwe in Mittelworte darstellen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden dort über 4000 Mark in Gold und etwa 15.000 Mark in Silber und Wertpapieren gefunden, die sie in Säcken und Rühentöpfen aufbewahrt. Die Ortspolizeibehörde ordnete mit Wägen auf die drohende Gefahr eines Einbruchdiebstahls bei der allein lebenden alten Frau und auf die dadurch gefährdete öffentliche Sicherheit die Sicherstellung des Geldes bei der Sperrung an; gegen die Frau wurde ein Entmündigungsverfahren eingeleitet.

### Das Mädchen in Silberkleide

(86. Fortsetzung.)

„Prinzen stellt man sich immer als sehr vermögende Leute vor“, lachte sie.

„Diese Vorstellung paßt auf mich sehr wenig. Das Vermögen der Meersburg war nie groß, und auch dies wenig ist in Kriegs- und Inflationsjahren geschwunden. Mein ganzer Besitz ist ein winziges Familiengut an der schlesischen Waterant. Meine prinzipalen Reichtümer sind also sehr bescheiden. Ich bin aber eine zufriedene Natur und wäre glücklich, wenn —“

„Anne erwiderte unter dem Blick des Prinzen. Der Ausdruck in seinen Augen irritierte sie.“

„Gut! Das ist ein inhaltlich schweres Wort, Durchlaucht.“

„Ich wäre glücklich, wenn ich wüßte, was Sie mir zu Weihnachten schenken werden, gnädiges Fräulein!“

„Anne lachte.“

„Sollten Sie etwa kein Geschenk für mich haben?“

„Fräulein Meersburg mit dem besten Ernst.“

„Ich muß geistlich sein.“

„Welch unglaubliche Hartnäckigkeit! Ich bestaune auf einer Weihnachtsgabe und auf dem Recht, einen Weihnachtswunsch zu äußern.“

„In Gottes Namen, Durchlaucht, aber denken Sie daran, ich bin arm wie ein Kirchenmaus. Kostbare Wünsche werden nicht an den Weihnachtsmann weitergegeben.“

„Ich wünsche mir sogar etwas sehr Kostbares, eine von Ihnen gesandte Silberhülle.“

„Durchlaucht, ich bin außer mir über Ihren rückständigen Wunsch. Gesandte Silberhüllen sind doch gar nicht mehr Mode.“

„Das ist mir gleichgültig. Ich bin eben ein unmoderner Mensch. Ich habe zum Beispiel eine Passion für

Märchenbilder mit Wäldern. Das Märchenbüchel hat es mir besonders angetan.“

Dieses Geständnis, unmuten einer vom Verkehr durchfluteten Straße gemacht, nahm Anne den Atem.

Gräfin Altenkindsen Märchenbuch war verschwunden. Sie hatte mehrfach der Schwadron ausgesprochen, Wälder habe es erfüllt. Auf ihr Gesicht war aber nicht weiter über die Sache gesprochen worden, um den Märchenräuber nicht in Verlegenheit zu bringen.

Sollte der Prinz das Buch genommen haben?

„Halt, meine Gnädige, rotes Licht“, sagte Meersburg und hielt die gänzlich verirrte Anne davon zurück, unter die vorbeistreichenden Autos zu geraten. „Also vergessen Sie es nicht: Eine gesandte Silberhülle. Format Märchenbüchel! Und nun setze ich vor, daß wir irgendwo Tee trinken. Wo wollen wir hingehen?“

„Wenn du mich fragst, mein Junge, ins Alhambra-Hotel“, sagte eine vergnügte Stimme hinter ihnen.

Anne und Meersburg sahen sich verstört an.

Sie blickten in das lachende Gesicht der Gräfin Altenkindsen, die gleich ihnen in die Menschenmenge eingeklinkt stand und darauf wartete, daß das Versteckselben den Weg freigebe nach unten.

„Du bist, Tante? Das nenne ich wirklich eine Ueberraschung!“

„Ich wandle schon eine ganze Weile hinter euch beiden her. Ernst hat Sie wohl für seine Weihnachts-einkäufe gefasert. Also? Ist es nicht merkwürdig, wie unselbständig auch das erwachsene männliche Wesen wird, wenn es sich darum handelt, ein paar Einkäufe zu machen?“

„Erstmal mal, Tante“, wehrte sich der Prinz, „Weihnachtsgeschenke sind eben eine schwerwiegende Angelegenheit.“

„Jedenfalls hast du dir Anna als künstlerischen Beitrag mitgenommen, mein Lieber. Was hast du nur so eilig zu ichwegen gehabt? Ich habe die Ohren so lang gemacht, wie das bekannte Grautier, aber bei diesem abschließenden Autotakt versteht man sein eigenes Wort nicht.“

„Jedenfalls hast du gehört, daß ich Fräulein Weber zum Tee eingeladen habe“, sagte der Prinz und sah seine Tante forschend an.

Hatte sie auch seine Worte über das Märchenbuch aufgefangen?

Die Gräfin hatte jedes Wort vernommen, war aber durchaus abgeneigt, es zuzugeben.

Ich habe also die richtige Meinung gehabt, dachte sie. Ernst hat sich in das Märchen verliebt. Eine solche Leidenschaft ist ihm so fremd wie ein Pferd. Ich habe nicht geglaubt, daß er sich in eine solche Frau verliebt. Eine schüchtern, junge, behäbige und angenehme Person. Das konnte ich sehen. Aber ich schwebe darauf, daß das Märchen eine Geschichte hat.

Die Gräfin hatte bereits zu Senta Bratt diesbezügliche Andeutungen gemacht und schließlich direkte Fragen nach Annas Familie gestellt. Die Malerin hatte sich aber als ungenügend zugeführt erwiesen.

Ob sie mit Ernst einmal vernünftig rede?

Aber haben Verliebte jemals Vernunft angenommen?

„Also wie ist's mit dem Tee im Alhambra, Ernst?“ drängte die Gräfin. „Meine Arme sind lahm von den Weihnachtskaffees, und ich bin halb verkommen.“

Ich fühle mich imstande, ein halbes Duzend Tassen zu mir zu nehmen, wenn deine Kaffe das auslöst. Langmuß habe mir auch im Alhambra. Ich will nicht genug, dich mit deiner alten Tante aus Parteit zu zwingen.“

Der Zeitraum des Alhambra-Hotels war überfüllt. Viele auf dem Weihnachtskauf befindliche Paare erschienen sich hier.

Durch die Vermittlung eines geschickten Stellners fand das Trio noch einen Platz hinter einer Säule.

Nachdem der Tee getrunken war, mahnte der Prinz seine Tante an den vorgeschlagenen Tanz, aber die Gräfin freilte.

„Ich bin mit dem Munde oft fähiger, als mit meinen Taten“, gestand sie lachend. „Der Gedanke, mit einem jungen Mann aufs Tanzparkett zu gehen, erschreckt mich jetzt geradezu.“

„Tante, du bist ein Feigling!“

„Will ich nicht abstreiten, aber denke daran, daß ich die modernen Tänze nur dem Namen nach kenne. Ich könnte mich doch um einen Mann drehen. Wie wäre's, wenn du mit Anne tanzen würdest?“

Wenige Augenblicke später glitt Anne in Meersburgs Armen dahin.

(Fortsetzung folgt.)



## Beisehung des Bischofs Bares

Feierliche Trauerprozession von der Bischoflichen Kurie zur Heiliggeistkathedrale.

Berlin, 8. März.

Der verlorene Berliner Bischof Dr. Bares wurde im Weissen höchster geistlicher Würdenträger, zahlreicher Vertreter der Reichsregierung, der Behörden und des diplomatischen Korps und unter starker Anteilnahme der katholischen Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet und in der Heiliggeistkathedrale beigesetzt. Als persönlicher Vertreter des Führers und Reichsführers nahm der Chef der Bischofskurie, Staatssekretär Dr. Weigner, an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Der Trauerzug, der sich von der Bischoflichen Kurie in der Behrenstraße über die Straße Unter den Linden durch ein dichtes Spalier Trauernder nach der Heiliggeistkirche bewegte, war endlos. Dem Zuge folgten die Angehörigen, der Apostolische Präfekt, Erzbischof Caspar Klein, Bamberger Bischof Dr. Wachs, Sülzheim, Bischof von Osnabrück, Bischof Graf Eitel, Münster, Bischof Koller, Braunsberg, Bischof Bornemann, Trier, Bischof von Breslin, Eichthal, Prälat Harp, der apostolische Delegat in Schneidemühl, der Abt von Hardehausen. Der Beisetzungs Trauerzug bildeten Abteilungen der Landespolizei, Abteilungen der Reichswehr, Trauergäste aus Trier und Sülzheim, katholische Jugendverbände, Ordensschwwestern und katholische Geistesleute.

In tiefem Trauergedächtnis empfing die Bischofskurie den Zug. Oberhirten. Zu Seite des Erzbischofs nahmen der Rat, die Bischöfe und Prälaten Platz, vor ihm die große Zahl der Ehrengäste. Das feierliche Requiem geleitete Kardinal Bertram unter Mitwirkung der Domherren Dr. Wittenberg und Heuser. Der Domchor sang ein Requiem von Heller. Nach dem Evangelium hielt der Bischof von Sülzheim, Dr. Wachs, die Trauerrede. Am Ende des Requiem schlossen sich die großen Feierlichkeiten der letzten Aussegnung an.

Unter den Klängen des Requiems wurde der Sarg dann, geleitet von den Bischöfen und begleitet von der Familie und der Domgeistlichkeit, in die Gruft der St. Heiliggeistkathedrale getragen.

## Aus Stadt und Land

1500 Kilogramm Grünsäfte für die VWL-Kinder. Ein ebenbürtiges eigenes wie treuergeistes Geschenk haben die Mitglieder der Kolonie Isernhagen im Chaco von Baraguan dem Volksbund für das Deutschland im Ausland gemacht, indem sie ihr zur Verteilung an keine Kinder 1500 Kilogramm Grünsäfte sandten. Die Mische sind von hundert von deutschen Kindern in Baraguan für ihre unbekannten Kameraden gesammelt worden, um ihnen eine Freude zu bereiten. Die Kolonisten, von denen das Geschenk kommt, sind zum großen Teil Russlandsdeutsche, die nach dem Kriege aus der bolschewistischen Hölle entflohen sind. Der Sendung, deren Transport eine deutsche Schiffahrtsgesellschaft kostenlos übernommen hat, die Wille beigefügt, auch den Führer etwas von dieser Gabe zu lassen.

Geheimrat Dr. Meurer 7. Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Völkerehrer der Universität Würzburg, Geheimrat Professor Dr. jur. et phil. Christian Meurer, ist am 30. Lebensjahr gestorben. Geheimrat Meurer ist am 1. April 1934 in den Ruhestand getreten.

Alphütte von einer Lawine niedergedrückt. Am Alpinzug vom Glasteiler Kopf aus eine gewaltige Lawine nieder. Die Lawine riss die große gemauerte Alphütte wie ein Spielzeug um, um mit ungebrochener Gewalt nicht nur die Telephonleitung zum Aufstufbahnsystem zu zerstören, sondern auch noch den uralten Bauern- und Fährweg selbst, der unterhalb der Alphütte in einer Breite von vierhundert Metern verläuft.

Holländischer Gutschof eingekerkert. In der niederländischen Gemeinde Wijnem entstand auf einem Gutshof, während sich alles auf dem Mastenfeld befand, Feuer, das schnell um sich griff. Das ganze Anwesen mit Kühen, Kälbern, Pferden und Schweinen wurde bis auf die Grundmauern vernichtet.

Kommunistischer Bürgermeister in Frankreich wegen Diebstahls verhaftet. Der kommunistische Bürgermeister der französischen Stadt Alès ist unter der Anklage der Fälschung und des Diebstahls verhaftet worden.

Der letzte König der Blauzunge. Zum Tode verurteilt. Der letzte König der Blauzunge, der letzte König der Blauzunge, wie man ihn auf der Insel zu nennen pflegte, ist wegen vielfachen Mordes zum Tode verurteilt worden. Späher, der zahlreiche Menschenleben, darunter einige Genossen, auf dem Gewissen hat, war nach seiner ersten auf Familienfreistellung zurückgehenden Morde lange Zeit der Schrecken der Bevölkerung. Monatelang ließen ihm die Genossen nach. Als er von seinen Anhängern verlassen und dem Tode übergeben sich freiwillig der Polizei stellte, trug er um den Hals ein großes Kreuz.

Weltrekord einer englischen Kolonistin. Auf der Strecke London-Newcastle stellte eine Kolonistin mit einer Stundenleistung von 172,6 Kilometern einen neuen Weltrekord auf. Der Zug, der für diesen Zweck zusammengestellt war, bestand aus sechs Wagen und führte etwa 30 Beamte der Eisenbahngesellschaft und technische Sachverständige mit sich. Da jetzt die neue Stromlinienform der Reichsbahn, deren normale Geschwindigkeit 170 Kilometer beträgt, ihre Verwirklichung beginnt, dürfte der englische Rekord von Deutschland bald überboten werden.

Caplanberggräber führt in eine Katakomben. Der Caplanberggräber führt in Nordhessen in nächster Stunde in eine Katakomben herbe, wobei 50 Tote getötet wurden.

Übermord am politischen Mord in Sowjetrußland. Nach einer Meldung aus Krasnodar wurde der Kommunist Korotkow erschossen aufgefunden. Die Untersuchung der politischen Polizei hat ergeben, daß es sich um einen neuen politischen Mord handelt.

Dampfer geteuerter. — Acht Japaner vernichtet. In der Nähe von Yokohama kenterte ein japanischer Dampfer. Acht Personen werden vermißt.

Gutenberg-Denkmal in Buenos Aires. Die Zeitdrift des argentinischen Buchdruckerinfluents „Anales Gráficos“ rufte zur Errichtung eines Gutenbergs-Denkmal in Buenos Aires auf.



## Zusammenschluß der Gartenbauwirtschaft

Inkrafttreten der Verordnung am 15. März.

Berlin.

Die nationalsozialistische Gartenvirtschaft hat einen erneuten bedeutenden Ausbau erfahren. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Gartenbauwirtschaft erlassen.

Der neue Zusammenschluß ist ebenso wie die Marktordnung für Getreide, Vieh, Milch usw. aufgebaut. Alle an der Gartenbauwirtschaft beteiligten Gruppen, also Erzeuger, Verarbeiter und Verteiler, werden zu Gartenbau-Wirtschaftsverbänden zusammengeschlossen, und zwar wird für das Gebiet jeder Landesbauernschaft ein Wirtschaftsverband gebildet. Die Gartenbau-Wirtschaftsverbände werden ihrerseits wiederum zur Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft vereinigt.

Die Verordnung tritt am 15. März 1935 in Kraft. Sie ist zweifellos nicht nur für den deutschen Gartenbau, der die meisten Arbeitskräfte je Flächeninheit des deutschen Bodens beschäftigt und von Jahr zu Jahr an Umfang wächst, und für die am Absatz und an der Verarbeitung der Erzeugnisse Beteiligten, sondern nicht zuletzt auch für die Ernährung des ganzen Volkes von großer Bedeutung, weil sie vor allem in der Volk- und Genossenschaftsproduktion und in der Unversehrtheit ausfallen und an deren Stelle Ordnung und Sicherheit bei volkswirtschaftlich gerechten Preisen legen wird.

## Abgaberegulation von Gartenbauzeugnissen

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Abgabes von Gartenbauzeugnissen, R. Stumpe, gibt folgende Anordnung bekannt:

1. Die Veräußerung der Wochenmärkte mit gärtnerischen Erzeugnissen (Gemüse, Obst, Blumen und Waldzeugnissen) ist nur den Erzeugern und Händlern gestattet, welche im Besitz der grünen Marktausweise sind. Die Ausstellung dieser Marktausweise erfolgt durch die zuständigen Kreisbauernschaften des Wohnortes der Markterzeuger.

2. Die grüne Marktausweise erhalten nur Angehörige des Marktnäherhandes:

- a) sämtliche Erwerbsgartenbauer;
- b) sämtliche Bauern und Landwirte, welche vor dem 1. Januar 1934 Inhaber eines Marktfandes waren;
- c) jeder Händler, mit Zustimmung seiner zuständigen Organisation.

3. Vom Wochenmarkt ausgeschlossen sind: Schrebergärtner und Inhaber von Hausgärten.

4. Jeder Inhaber einer grünen Marktausweise hat die Erklärung zu unterschreiben, wonach er sich verpflichtet, den Anordnungen des Gebietsbeauftragten und den von ihm erteilten Anordnungen der Kreisbauernschaften zu unterwerfen, mit Ausnahme von Verordnungen, die unter allen Umständen Folge zu leisten.

5. Alle Erzeuger, welche die grünen Marktausweise nicht erhalten, sind verpflichtet, ihre Erzeugnisse durch die Bezirksabgabestelle (Gemüse-Verwertungsgenossenschaft, e. B. v. b. S.), Westfalen, Großmarkthalle, Siebenhufener Straße 83, abgeben zu lassen.

6. Anträge auf Ausstellung von grünen Marktausweisen sind nur schriftlich bei der zuständigen Kreisbauernschaft einzureichen. Die Entscheidung über solche Anträge erfolgt im Einvernehmen:

- a) für Erzeuger mit dem zuständigen Kreisfachwart, Unterabteilung Garten;
- b) für Händler: mit Zustimmung seiner berufständischen Organisation.

Die Karten müssen einen Gegenzeichnungsvermerk tragen, und zwar:

- a) für Erzeuger: des zuständigen Kreisfachwarts, Unterabteilung Garten;
- b) für Händler: der berufständischen Organisation.

In Streitfällen entscheidet der Gebietsbeauftragte. Die Kreisbauernschaften haben für genaue Ausführung der neuen Regelung des Wochenmarktes zu sorgen.

Die folgende Anordnung tritt am 20. März 1935 in Kraft.

## Politische Rundschau

Einen nach händiger Tagungsart des Arbeitsdienstes. In Gienach begann eine Tagung sämtlicher Gaubereichsführer des NS-Arbeitsdienstes unter der Führung des Reichsarbeitsführers hier. Aus diesem Anlaß erhielt der Gaubereichsführer für Thüringen einen Aufruf, in dem mitgeteilt wird, daß nach dem ausdrücklichen Wunsch des Reichsarbeitsführers hier die Wartburgstadt als Tagungsort des Arbeitsdienstes für alle Zukunft ausser Acht ist.

Polizeipräsident Tilt außer Vernehmung. Polizeipräsident Tilt aus Schaffhausen war wie ermittelte seinerzeit durch den Obersten Untersuchungsrichter im Saalgericht verurteilt worden, weil er am 21. Januar 1935 in Ausübung seines Amtes bei der durch die Staatsanwaltschaft Saarbrücken verfügten Festnahme des rheinischen Separatistenführers Paul Meyer erschossen hatte. Rummel ist Tilt außer Vernehmung gestellt worden, weil das Verfahren ergeben hat, daß Tilt in berechtigter Notwehr handelte.

Gefährdungsabwehr durch Preisüberwachung. Der Regierungspräsident in Gienach hat die Fortführung des Textilwarengeschäfts in Gienach in Weidengraben untergeordnet, weil der Inhaber der Firma durch wiederholte Verstöße gegen eine einseitige Preissteigerung und gegen die Richtlinien des Reichskommissars für Preisüberwachung über die Preisrechnung in der Textilindustrie die für den Betrieb erforderliche Zuverlässigkeit nicht besaß. Außerdem wurden die beiden Geschäftsinhaber in Schutzhaft genommen.

## Vorsicht beim Aufbauen von Wasserleitungen

Bekannt ist, daß der große Anteil an Rohrbrüche verursacht werden. Handelt es sich nicht um Gasleitungen, sondern um Wasserleitungen, so sind die Arbeiten doppelt gefährlich, weil sie mit Explosionen und Bränden verbunden sind. Bei der Verlegung von Wasserleitungen sind folgende Maßnahmen zu beachten: Regelmäßige Beobachtung der Rohrleitungen, planmäßige Entlüftung unterirdischer Kanäle. Anbringung von Abzweig- und Signalapparaten zur Feststellung ausgetretenen Gases, schnelle Abriegelungsmöglichkeit jeder Rohrleitung.

Eine weitere Gefahr stellen Frostes ist das Entweichen. Es kann zur Zerstörung von Leitungen und Beschädigen führen und dadurch feuergefährliche Flüssigkeiten ausströmen lassen.

Besondere Vorsicht ist notwendig beim Aufbauen eingetragener Wasserleitungen, das vielfach mit offenem Feuer verknüpft wird. Brandrisiko ist dabei meist unendlich, da die Spalten entstehen.

Praktische Methode beim Aufbauen eingetragener Wasserleitungen mit der Vorklampe haben folgendes Ergebnis:

1. Die Flammentemperatur im eigentlichen Benutzungsgebiet der Vorklampe beträgt rund 1000 Grad Celsius, so daß Gase, Wästel usw. zum Glühen gebracht werden können.

2. Die Jangangelegenheit der Vorklampe darf daher nur durch die Hand erfahrener und umsichtiger Fachleute erfolgen. Weil dabei untergeordnetes Benzin verpufft werden kann, ist das Jangangelegen in Räumen mit brennbarem Inhalt unzulässig.

3. Tapeten und Wandbepannungen entflammen bei etwa 450 bis 550 Grad Celsius. Verwendung der Vorklampe ist grobgefährlich, wenn bereits leicht brennbare Stoffe in der Umgebung der Wasserleitung vorhanden sind, doch ist bei der Verlegung mit Erwärmung zu rechnen.

4. Holz entzündet sich nach der verschiedenen Entfernung der Lampe in der Zeitgrenze von wenigen Sekunden bis zu einigen Minuten. Bei Auflage einer Wärmehülle auf das Holz erfolgt dessen Verkohlung durch Glühn des Holzes.

5. Auch mit Kaltmörtel verputztes Holzwerkzeug, wie beim Aufstellen der Kumpenklammer, kann nach einer Minute oder wenig mehr angezündet. Die Entzündung des Flammenstrahls auf ein Leitungsrohr, das an einer Stelle mit Holz befestigt ist, hindert nicht, daß das Holz in kurzer Zeit bis zur Entflammungstemperatur mitverändert wird. Die Entzündung von Holzwerkzeug durch zwei Zentimeter starken, unbedingten Zementputz hindert ist praktisch öfter vorgekommen.

6. Die meisten Vorklampebrände sind darauf zurückzuführen, daß die Flamme durch Unachtsamkeit in den Risse der befestigten Fläche tieferliegende unfeuerfähige Materialien wie Holz, Holzmaterial (Holzwolle, Torfmoos usw.) oder Pappe zum Glühn bringt.

7. Die Hauptregel für Vorklampeverwendung zum Aufbauen lautet also: Vor der Verlegung ist sorgfältig zu prüfen, ob die notwendigen mit der Rohrleitung mitveränderten Bauteile brandgefährlich sind. Bei Holzgelenken, Tapeten und Holzbohlen muß verhindert werden, daß die Flamme von selbst, bei Abstoßen, genügend durch den Holz zu kurze Verlegung zulässig. Sie darf nur durch einen Fachmann vorgenommen werden. Nachschweiß ist bereitzuhalten. Nach beendeter Arbeit ist wiederholt nachzusehen, ob eine Entflammung ausgebrochen ist.

## Aus dem Gerichtssaal

Neubadensleber Raubmord zum Tode verurteilt.

Das Magdeburger Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung in Neubadensleben den 28jährigen Walter Lindenberg wegen Raubes, vollendeten und versuchten Mordes und Diebstahls am Tode, zu 13 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, sowie den erst 17jährigen Gerhard Müller zu zehn Jahren Gefängnis, der sich für die Verurteilung der Verurteilten hatten am Abend des 31. Januar 1935 in der Zentralmolkerei Neubadensleben einen Raubüberfall unternommen, bei dem Lindenberg sieben Schüsse auf den Mollereierwarters Steenbock und dessen Frau abgab. Die Frau wurde getötet, während Steenbock so schwer verwundet wurde, daß er noch heute im Krankenhaus darniederliegt. Nach der Tat waren die Räuber, ohne Beute gemacht zu haben, geflüchtet. Die Waffen, zu dem Überfall hatten sie sich kurz zuvor durch den Einbruch in eine Waffenhandlung verschafft.

# Die Macht der Dred

EIN ZUKUNFTSROMAN VON HANS DOMINIK

Copyright by Ernst Reil's Nachf. (Aug. Scherf) G. m. b. H., Berlin  
(26. Fortsetzung.)

Der Zusammenstoß zwischen den Streitkräften Englands und Amerikas hat sich ereignet. Aber gleichzeitig hat die fremde Macht eingegriffen. Als die Kampfkräfte des Jenseits ersticken wollten, konnten die Geister nicht feuern, weil die Waffe mit den Verschleißteilen verdammt war. Die Rudermaschinen blühten... die Torpedos unbrauchbar... die Bunker waren sich zumulen, denn aller Stahl auf den Schiffen war konsumiert. Die amerikanische Flotte wurde von einer unbekannten Macht nach Osten gezogen, auf die Küste Englands zu, die englische nach Amerika. Die unbekannte Macht, der große Strahler im Eisberg, war in Tätigkeit getreten und machte den Kampf ein Ende. Als Cyrus Stenard die Macht seiner Kommandanten empfing, brach er bewußtlos zusammen. Silvester Bursfeld schied aus dem Leben, als er die Nachricht erhielt, daß Lane lebte. Er konnte es nicht mehr erleben, wie Ernst Trumtor mit seiner Erfindung den Krieg beendet.

Es war ein seltsames und ein grauenvolles Schauspiel. Die Schiffe fuhren nicht mit eigener Kraft. Sie fuhren überhaupt nicht, wie Schiffe zu fahren pflegen. In regelmäßigen Abständen und in Formationen. Ihre eisernen Körper gingen zusammen wie etwa eine Gruppe von Pflanzmännchen, die ein Führer vom Grunde losgerissen hat und durch das Wasser schleift. An den Seitenwänden des ersten Schiffs waren Bunker, aus dem Wasser gehoben, der Torpedoboots wie die jungen Menschen an der Hand der alten. Der zweite Bunker hatte, um ein Drittel tiefer, Ränge nach Nordost vorgezogen, am ersten Schlachtschiff. So folgte sich die ganze gewaltige Schlachtflotte, zu einem einzigen, regellosen Haufen verquirlt, von einer unsichtbaren, unwiderstehlichen Gewalt durch die Fluten gerissen.

In allen Maffen, von der laulenden Fahrt über den halben Atlantik zerlegt und arg mitgenommen, aber noch erkennbar, der Union Jack, die in hundert Seechiladen bewährte Flagge Englands. Erst auf der Höhe von Santhoot maßigte sich das Tempo der wilden Fahrt. Langsamer, aber immer noch verstellert und verquirlt zog die gelähmte Flotte durch die Landenge in die Bai von New York ein.

Dr. Glosin trat einen Schritt vom Fenster zurück. So stand er und starrte auf das Schauspiel da unten. Er sah die gelähmte Flotte fluten und fluteten, sah, als ein Punkt im unendlichen Licht der wachsenden Dämmerung verschwinden. Er starrte noch immer auf den Fleck, wo sie verschwanden, als längt nichts mehr zu leben war.

Es ist sehr schwer, die Ereignisse der nächsten Augustwochen zu schildern. Am 6. August hatte die unbekannte Macht die großen Schlachtflootten Englands und der amerikanischen Union gelähmt. Am magnesischen Wirbelfeld war die britische Flotte in den Hafen von New York eingeschleppt worden. Zu der gleichen Stunde, in der die amerikanische Flotte die Themse hinauf bis zu den Docks von London gezogen wurde.

Am 7. August wurde in den Vereinigten Staaten Cyrus Stenard aktiviert und eine neue Regierung gebildet, in welcher Dr. Glosin provisorisch das Portefeuille des Äußeren übernahm. Zu jeder anderen Zeit hätte dieser Schritt die ganze Welt in Aufruhr versetzt. Jetzt vollzog er sich beinahe geräuschlos. Die unbekannte Macht nahm das allgemeine Interesse zu sehr in Anspruch, als daß die politische Umwälzung in den Vereinigten Staaten besonders aufregend wirken konnte.

Wo immer noch in irgendeinem Winkel der Welt englische und amerikanische Streitkräfte aneinandergerieten, da trat die Macht sofort ein und setzte sie dritte auf.

Amerikanische Luftkräfte, die unterdessen nach Indien vorrückten, wurden schon auf dem Wege dorthin zum Abbruch gebracht und fielen bei den Vorkämpfen in die See. Englische Flugtaucher, die einen Angriff auf den Panamakanal veruchteten, wurden dicht bei Jamaika von einem magnetischen Zirkon gefaßt und auf den höchsten Gipfeln der Korallenriffe abgelegt. Die Belastungen der letzten Tage, um aus der Schneeküppe zu den nächsten menschlichen Niederungen zu gelangen. Die Macht griff ohne Ansehen der Parteien ein und unterdrückte jede Kampfhandlung.

Die Ereignisse der Tage vom 6. bis zum 15. August wirkten auf die Menschheit wie etwa der Stab eines Wanders in Ameisenhaufen. Allgemeine Unruhe, Verwirrung, ein Vordringen der öffentlichen Meinung, das in der Presse aller kultivierten Länder seinen deutlichen Ausdruck fand.

Wollte man den ungeheuren Einbruch Vorkommnisse dieser acht Tage in einen übersichtlich ordnen, so muß man die davon betroffene Menschheit in allen Staaten in drei Gruppen unterteilen: die Physiker, die Militärs und die breite Volksmenge.

Die Vertreter der physikalischen Wissenschaften versuchten es, hypothetische Erklärungen der erkannten Wirkungen zu geben. Aber die Stillierung und Sperrung der Formenergie, die geniale Entdeckung Silvester Bursfelds, lag außerhalb der wissenschaftlichen Erkenntnis. So taptten alle Erklärer, die ihre Wissenschaft in den großen Blättern der fünf Weltteile produzierten, im Dunkeln.

Englische Flugtaucher waren fünftausend Meter hoch in den Rordrielen abgelegt worden. Die Magnetischen Gleichungen geläuteten es schließlich, die wirksamen Magnetfelder nachzurechnen, durch welche die schweren Flugtaucher gepackt worden waren. So folgerte man dann weiter, daß es der unbekannten Macht auch möglich wäre, alle großen Schlachtflootten auf irgendeinen Berggipfel zu schleudern.

Nachdem die Entwicklung bis zu diesem Punkt geblieben war, häuften sich die Zeitungsartikel, in denen die Grenzen der unbekannten Macht immer fäher und ungemessener behauptet wurden.

In den meisten Staaten hielt man sich an die wenigen Mitteilungen, die der neue Staatssekretär des Äußeren Dr. Glosin machen konnte.

Am 13. August hielt Professor Raps in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg sein Kolleg über theoretische

Elektrodynamik. Die Studenten lipigten die Bleistifte, um das Kolleg wie immer mitzuschreiben. An diesem Tage waren die reaktierten Potentiale dran gewesen. Aber der deutsche Professor brachte ganz etwas anderes.

„Meine Herren, auch ich habe es versucht, mit den Mitteln unserer Wissenschaft das Geheimnis der unbekannten Macht zu ergründen. Die Wirkungen, die zuverlässig berichtet worden sind, lassen sich nur dann erklären, wenn wir annehmen, daß die Macht ein Mittel besitzt, um die Raumenergie an jeder Stelle zur freien Entfaltung zu bringen. Die Raumenergie dürfen wir nach Oliver Lodge zu zehn Milliarden Verdichtungen für jedes Kubikzentimeter annehmen. Unsere Wissenschaft kennt bisher kein Mittel, diese Energie frei zu machen. Sicherlich feins, um sie auf weite Entfernungen und mit absoluter Treffsicherheit zu entlassen.“

Die Studenten lachten mit. Das Papier knisterte, die Bleistifte rauten. Professor Raps fuhr in seinen Ausführungen fort. Er ging ins Detail und entwickelte rechnerisch die Wirkungen, die sich auf diesem Wege erzielen ließen. Er bedachte die schwarze Wandtafel mit dreihundertfünfzig Zahlen, die Formeln und Rekorien bedeuteten. Dann wurde die Vorlesung wieder allgemeiner.

Wir haben keine Ahnung, durch welche Mittel, durch welche uns jedenfalls noch ganz unbekannte Form der Energie diese Fernwirkungen erzeugt werden, wie die explosive Entfesselung der Raumenergie zustande kommt. Ein Rieselgott, der dem Glande unserer Wissenschaft um Jahrhunderte voraussetzte, muß die Lösung gefunden haben.

Silvester Bursfeld in seinem eiligen Grabe hoch oben am Pol konnte mit dem Epitaphium zufrieden sein, das der deutsche Gelehrte ihm hier legte.



Professor Raps fuhr fort:

„Meine Herren, ich wurde von zwiefeligen Gefühlen ergriffen, als ich die hier eben vorgelesenen Entdeckungen machte. Auf der einen Seite die reine Forscherfreude über die gelungene Entdeckung. Auf der anderen Seite ein tiefes Grauen. Meine Herren, der Gedanke, daß eine übermenschliche Macht in die Hand sterblicher Menschen gelegt wurde, ist entsetzlich. Die Behälter der Erfindung können der Welt jeden Tag zufließen. Sie können jede Stadt verbrennen, jedes Menschenleben vernichten. Wir sind mächtiger. Wir müssen mißbräuchellos aus uns ergeben lassen, was die Behälter der Macht für gut befinden werden. Der Gedanke ist kaum erträglich. Aber es ist die Wahrheit.“

Der Professor schloß seine Vorlesung vor der festgelegten Zeit. Er war zu ergriffen, um sich jetzt noch dem planmäßigen Beirstoff zu widmen.

Der Inhalt seines Vortrages erregte erneute Unruhe. Die Vertreter der großen Zeitungen kauften den Studenten ihre Wiederabdruck für schweres Geld ab. Noch am Abend des 13. August wurde der Vortrag über die ganze Erde verbreitet. Von Hammerfest bis Kapstadt, von London bis Sydney wurden die Mitteilungen verschlungen und diskutiert.

Es war klar, daß der deutsche Gelehrte den Quellen der unbekannten Macht wenigstens theoretisch auf der Spur war. Je länger die Physiker der ganzen Welt sich in die Einzelheiten seiner Ausführungen vertieften, desto mehr mußten sie die Richtigkeit seiner Schlussfolgerungen anerkennen. Es gab in der Tat nur eine Erklärung für die ungeheuerlichen Wirkungen der Macht: Man mußte imstande sein, die Raumenergie an jeder beliebigen Stelle des Erdballes explosionsartig zu lassen.

Aber die Mittel dazu kannte niemand. Wenn nicht am Ende... dieser deutsche Professor noch mehr wußte, als er im Kolleg gesagt hatte? Der Gedanke, daß ein einzelner Staat das Geheimnis entbeden, sich zum Herrn der übrigen Welt machen könne, schuf neue Unruhe.

An allen Punkten der Erde warle man auf die nächsten Anzeichen der Macht. Die Spannung einer dumpfen Erwartung lag über der Welt, sowohl sie von den den Menschen bewohnt war.

Es war um die Mittagstunde des 15. August. Funkentelegramme durchschwirrten wie immer die ganze Welt. Um 12 Uhr 30 Minuten 15 Sekunden erhielt dieser Beirstoff eine jäh Unterbrechung. Bisher hatte die unbekannte Macht ihre Depeschen durch eine unmittelbare Beeinflussung einer der großen europäischen oder amerikanischen Stationen gegeben. Aber in dieser Mittagstunde des 15. August stand über dem südlichen Teil des Atlantik plötzlich ein hartes elektromagnetisches Licht im Aufsteigen. Ein Kern hatte die Gestalt eines schmalen hohen Turmes. Es pulsierte mit hundertaufenden Schwingungen in der Sekunde und strahlte Wellenenergie im Beirge von zehn Millionen Kilowatt nach allen Richtungen der Winde aus, während es schnell nach Westen hin über den Ozean wanderte.

Im Rhythmus der Morsezeichen kam und verschwand das Feld, und wo immer in Europa und Amerika elektrische Einrichtungen vorhanden waren, wurden sie zum Mitschwingen gebracht. Die Passagiere der elektrifischen Straßenbahn vernahmen die Zeichen in dem einmündigen Brummen der Wagenmotoren. Wie elektrische Glühlampen brannten, begannen sie in dieser Stunde zu kippen und stießen Morsezeichen hören. Wo irgendein Mensch den Telefonhörer am Ohr hatte, wurden Rede und Gegenrede plötzlich durch laut und iharl dazwischenschaltende Morsezeichen unterbrochen. Die Karbischreiber aller Telegraphenstationen hörten in diesen Minuten auf, die Depeschen ihres Betriebes zu schreiben und zeichneten die Vorklappen der Nacht auf.

Die Macht: Der Krieg ist aus! Die Macht fordert Gehoriam. Sie istat Ungehoriam.“

Die Welt suchte unter den Worten der Vollmacht zusammen. Wie Weisheitsdiese trafen die lapidaren Sätze, die ihr den neuen Herrn verführten. Wie eine schwere dunkle Wolfe lastete sich der Druck eines fremden zwingenden Willens über die Menschheit. Die Regierungen und die einzelnen Staatsmänner waren raps. Es war nicht möglich, an dem Ernst dieser Depesche zu zweifeln. Dazu waren die Proben der Macht, die man bisher zu folgen konnte, zu lauch und zu beweisend.

Die äußere Politik hat zwar in diesem Augenblick keine Schwierigkeiten. Die Macht behält den Frieden, und es gibt nur einen Weg, bedingungslos zu gehorchen. Dafür aber zeigte sich Schwierigkeiten im Innern. Die einzelnen Völker wurden gegen ihre Regierungen mehr oder weniger aufständisch. Der einzelne fragte sich, ob es überhaupt noch Zweck hätte, den Anordnungen einer Regierung zu gehorchen, die nur von Gnaden der Macht auf ihrem Stuhle läßt, in jeder Minute von dieser selben Macht ausgelöscht werden konnte.

Professor Raps sah in seinem Arbeitszimmer. Es war ein hoher, schlicht eingerichteter Raum. Vor dem Gelehrten lag das Manuskript einer fast vollendeten Arbeit. Daneben bedeckte ganze Stapel von Briefen und Depeschen den großen Arbeitstisch. Anfragen von staatlichen Behörden, von wissenschaftlichen Instituten, von Einzelpersonen und auch von fremden Regierungen.

„Mein Gott! ... Kann die Natur das hnden ... kann ein einzelner der Welt ewigen Winter oder ewige Sonne bringen ... das soll ein Mensch sein ... dem das Schicksal der ganzen Menschheit in die Hand gegeben ist.“

Der Professor blinnte von der Depesche auf. Sein Auge hatte auf dem Bilde über dem Schreibtisch. Es war ein alter wertvoller Kupferstich aus dem 18. Jahrhundert. Ein Selbstbildnis eines Mannes. Der Stich zeigte den Schweden Karl von Linné. Der Geist des Gelehrten flammerte sich an das Gemälde wie an ein Heiligenbild.

Sein Bild blieb an der Unterschrift des Bildes haften. Sateilische Worte, die überleitet lauten: Die Natur hat keine Sünde. Das Weltwort jenes genialen Naturforschers, durch das er sich zum Vorläufer Darwins stempelte.

Professor Raps las die wenigen Worte des Satzes wieder und immer wieder.

Die Vollmacht der Macht war da und wirkte sich aus. Der Krieg war zu Ende, auch ohne einen ausdrücklichen Befehl der beiden kriegführenden Weltmächte. Er war automatisch zu Ende gegangen, weil die Macht mit Sturm und Brand zugegriffen hatte, wo immer sich noch ein Kampf entzünden wollte. Es konnte sich nur noch darum handeln, durch einen formellen Friedensschluß zwischen den beteiligten Regierungen den tatsächlichen Zustand zu legitimieren.

In den Vereinigten Staaten nahm man die Entwicklung der Dinge mit unumwundener Zufriedenheit auf. Der Krieg war ein Krieg Cyrus Stenards gewesen. Es kam der jungen Regierung gelegen, daß diese die unhaltbare Erblichkeit nicht zu übernehmen brauchte, daß der Krieg lang und fanglos zu Ende war. Man spürte wohl auch unbewußt, daß eine friedliche Entwicklung der Union ganz von selber alle Vorteile bringen mußte, die hier erkämpft werden sollten.

Anders sah es in England aus. Man hatte sich mit allen Mitteln an den Kampf eingestellt. Die englischen Staatsmänner hatten erkannt, daß nur ein glücklicher Krieg den englischen Bestand erhalten könne.

Lord Balfour betrat sein Arbeitszimmer und warf sich erschöpft und müde in seinen Sessel. Der Diener brachte eine kurze Zeitung. „Lord Maitland wird kommen. Jede Störung fernhalten!“

Der englische Premier blieb mit seiner Ratlosigkeit und Verantwortung allein. Herob trummelten die Finger seiner Reden auf der Sessellehne.

Der Premier hatte Lord Horace gebeten, in der Hoffnung, bei ihm einen Rat, einen Plan zu finden.

Lord Horace trat in den Raum und nahm ihm gegenüber Platz.

Es dauerte geraume Zeit, bevor Lord Maitland die Lippen öffnete. Und dann sprach er auch nur vier Worte: „Der Krieg ist aus!“

Lord Balfour erparierte etwas anderes. Erwartete Hilfe durch Rat und Tat und wurde ungeduldig. Er suchte sein Gegenüber auf Unwegen zum Sprechen zu bringen und fragte: „Wie wird sich die Regierung in Amerika verhalten?“

„Nach dem Sturz Stenards kommt ihnen der Frieden gelegen. Der Gedanke, einer anderen Glühlampe gehorchen zu müssen, ist ihnen nicht so fürchterlich. Sie sind ja zwanzig Jahre verurteilt gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Jawohl! Ich bin heimgekehrt!

Knut Labors, der mächtige Gutsberr, und Ebba, seine schmale, feingliedrige Tochter, wußten es, seit sie in der Zeitung von der Sitzung der Akademie gelesen hatten: Jetzt würden sie den Galt verlieren, der seit zwei Jahren in selbstgewählter Verbannung ihr Hausgenosse geworden war. Im Winter, wenn der Fischadler sein Gefährte erlösen ließ, jämmerlich und klein für den großen Vogel, hatte er mit ihnen des Abends am Kaminfeuer gesessen und des Tages still in seinem Zimmer gearbeitet. Und während des kurzen Sommers hatte er ihre Einlamkeit im robraunen Hause auf der Schäreninsel geleitet, die sie, wenige Kilometer von dem landeinwärts gelegenen Gutsberr entfernt, alljährlich als Sommeraufenthalt benutzten. Das waren Tage voll Sonne, die flutete breit durch die offenen Fenster und Terrassentüren ins Haus, die Mäwen legelten weiß um den Farnhalm am Landungssteig, und der Postdampfer, der auch Bromant mitbrachte, kam nur einmal in der Woche an der Insel vorbei.

Professor Jørrens Name war bekannt wie kein zweiter im Lande seit jenem großen Medizinkongreß, auf dem es den beispiellosen Standal gegeben hatte: Ärzte und Wissenschaftler hatten einen Kollegen ausgelacht und ausgepöfcht, nur weil er ein Heilverfahren gegen eine weitverbreitete Volkskrankheit gefunden zu haben glaubte, das allen bisherigen praktischen Erfahrungen zuwiderliefe.

An jenem Tage hatte Professor Thomas Jørren der Hauptstadt den Rücken gekehrt und hatte vor dem Hohngekläus eines Landes und seiner Welt Asylsucht gesucht bei Knut Labors, dem Jugendfreund seines längst verstorbenen Vaters. Und niemand im Lande wußte davon, nur seine Schwester, die seinen Haushalt in Stockholm weiterführte, und am allerwenigsten Bivian Deberg, jenes hübsche Mädchen, das Professor Deberg seinem jungen Kollegen zur Frau bestimmt hatte, solange noch dessen Ruhm das Land erfüllte.

Zwei lange Jahre hatten ein Band des innersten Vernehmens um die drei Menschen geschlagen, die fern vom Leben der Städte dem Atem des größeren Lebens der Natur lauschten.

Und nun plötzlich die Nachricht von der Akademienotung und der Rehabilitation Thomas Jørrens. Als Knut Labors ihm das Zeitungsblatt reichte — man sah gerade beim Abendessen auf der Terrasse, und die Luft war glasklar und der Himmel weit geöffnet — war Jørren sehr blaß geworden. Ebba lag ihm mit großen Augen an, und hinter dem Vinter ihr Stirn stand die Angst vor einer Enttäuschung.

Knut Labors streckte die mächtige Hand über den Tisch. „Dann können wir Ihnen wohl Glück wünschen, Thomas“, und nach einer Weile, „und uns bedauern, weil wir einen guten Freund verlieren.“

Jørren, noch immer in Gedanken und wohl im Geiste auf jenem schlimmen Kongreßtag, an dem er unter dem verständnisvollen Geleite seiner Kollegen das Podium verließ, hob abwesend die schmalen Hände: „So weit ist es denn doch noch nicht.“

Doch — es war so weit. Als der nächste Postdampfer kam, brachte er einen Stapel von Briefen und Telegrammen, und alle riefen Jørren wieder zurück. Seine Schwester hatte — wohl in gutgemeinter Absicht — das Geheimnis seines Exils verraten. Auch die Zeitungsbilder meldeten von seinem Aufenthalt droben auf der Schäreninsel, und es fehlte nur noch, daß die Reporter ihn seinen Besuch abstellen würden. „Das aber will ich auch erproben, dann fahre ich mit dem nächsten Postdampfer, der nach Süden geht, lieber selbst dem Unabänderlichen entgegen.“

Das sollte tüchtig klingern, aber die Stimme war dabei rau, so daß Labors ihn aufmerksam anlaß, während Ebba die Augen niederhielt.

„Unabänderlich? Aber Thomas — Sie fahren doch heim! Heimkehr ist doch etwas sehr Schönes. Wie schwer wiegt dieses Wort Heimkehr! Jørren lag Ebba, die diese Worte gesprochen hatte, mit einem langen Blick an: „Heimkehr? Ist es denn wirklich eine Heimkehr? Habe ich denn ein Heim?“

„Aber Sie vergessen Bivian Deberg.“

Das klang hart, und Jørren biß sich auf die Lippen...

Nun war es also so weit. Das war Stockholm mit der durchbrochenen Spitze der Riddarholmstraße und der wichtigen Front des Schlosses, und hinten vom Mälarsee herüber grüßte der hohe Turm des Stadthauses.

Jørren stand am Bug des weißen Dampfers, das Gesicht noch frisch gerötet von der Brise der Salze, und lag voll Spannung nach dem Pier. Wer würde ihn erwarten? Da kam ihm schon die Schwester entgegen, bager, ein wenig aufgeschossen, lebhaft wie immer, einen großen Strauß bunter Blumen im Arm. Und sie fiel ihm um den Hals, und tausend Fragen türmten auf ihn ein. Dann hängte sie sich in seinen Arm und ging mit altem viel Stolz auf eine Gruppe von Herren zu, die in feierlichem Schwarz und im Ankleiden ebenfalls am Pier auf ihn warteten: Abordnete

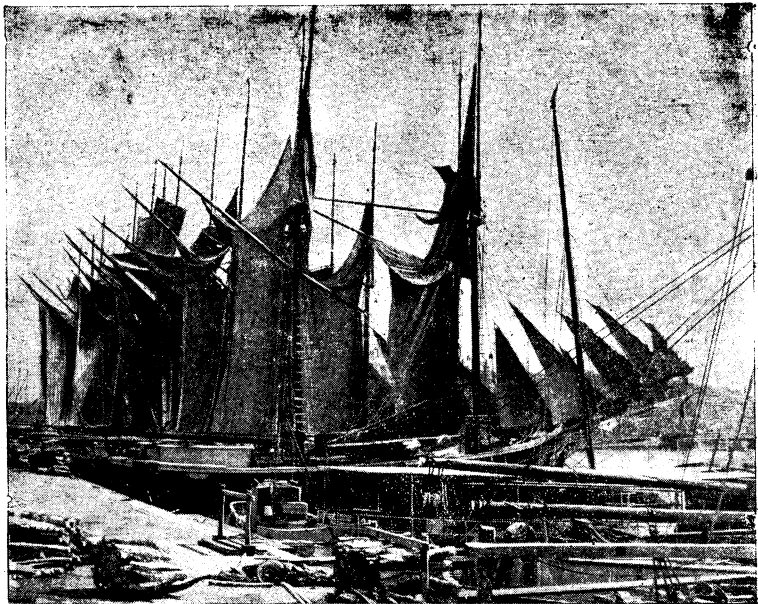


Photo: Vorberg (Wannhus).

Gehannte Segel auf See  
Weilen nach weiten Fernen  
Mit sehndem Weh.

Doch, wenn sie träumt im Hafen  
Der liebsten Trauten  
Geehrsam schlafen,

Weiß sich mein Herz ohne Sorgen  
Glücklich geboren.

G. B.

der königlichen Akademie, die in ihm den großen Forscher begrüßten.

So der Anfang dieser Heimkehr, und so ging es weiter. Am Abend großer Empfang im Rathaus, am andern Tage zur Audienz befohlen zum König. Aber noch vorher verziet ihm die Schwester, sie habe eine Überraschung für ihn. Sie führte ihn in die Stadt, vor das Schauspiel der größten Buchhandlung. Da irrten gelbe Plakate seinen Namen über die Straße: Jugendberinnerungen der Schwester an den kleinen Bruder Thomas Jørren.

Hier war es, wo Thomas zum ersten Male dies eigenartige Schwindelgefühl befiel; war es der Rärm der Straße, das Geräusch der Straßenbahnen, der Automobile, war es der Mangel an Grün und das Zwängen an Luft? Oder war es die Gekünsteltheit seiner Schwester, die ihn auf einmal den festen Halt verlieren ließ? Thomas Jørren konnte wirklich nicht behaupten, daß ihm dies gefiel.

Nach der Audienz beim König gab es ein Mittagessen, zu dem er von einer wissenschaftlichen Gesellschaft eingeladen war, der er einmala angehörte. Er hörte viel wohlmeinende Worte während des Essens, aber er wartete vergeblich darauf, daß irgend jemand von dem Standal beim Kongreß sprach. Nicht als ob er eine Enttäuschung gemüßigt hätte, aber er wollte hören, daß man jenes Ereignis nicht vergessen hatte. Ihn hatte es fortgetrieben von den Menschen, und jetzt war es so ausgelöscht, als ob es überhaupt nie dagewesen.

Thomas wartete, und es gefiel ihm gar nicht, daß er vergeblich wartete. Dann aber kam das Schlimmste. Am Abend die Einladung zu Professor Deberg. Deberg, den er einmala fast seinen obersten Freund genannt hatte, Deberg, der dann einer der schlimmsten Rüter im Streit gegen seine Therapie war, dieser selbe Deberg war ja auch der Vater von Bivian Deberg.

Was das bedeutete, merkte er deutlich an den glänzenden Augen seiner Schwester, die ihn zu Professor Deberg begleitete und ihm davon berichtete, daß Bivian Deberg noch schöner geworden sei als früher.

Schon kam ihnen Bivian entgegen, strahlend in einem silberweißen Kleid. Beide Hände streckte sie aus, mit beiden Händen faßte sie den zögernden Jørren: „Thomas, Sie haben aber lange auf sich warten lassen.“ Hinter ihr erdhien das verbindlich lächelnde, Bescheid des alten Weißbarts Deberg, und die väterliche Hand klopfte ihm auf die Schulter. „Na, lieber Jørren, ich habe es ja immer gelagt: auf Sie werden wir noch einmal stolz sein.“

Das war zuviel. Waren das Menschen, oder waren es leere Masken, die inhaltslose Worte sprachen? Diese Bi-

vian Deberg, von der er zwei Jahre nichts gehört hatte, tat, als wäre er gelernt von ihr weggegangen. Und an ihrem Lächeln, diesem schönen, vielbegehrten Lächeln ihres Mundes, sah er, daß er nur ein Wort zu sagen brauchte und... Professor Deberg hätte mit Selbstverständlichkeit die Verlobung seiner Tochter mit Thomas Jørren verlobt.

Das war die Heimkehr? Das war es, was in diesem inhaltslosen Wort sich bergen sollte? Und wieder fühlte er, wie das Bartett des Zimmers sich um ihn drehte, er griff nach dem Hals, er spürte einen Hunger nach Luft — und auf einmal war Thomas Jørren nicht mehr in: Zimmer.

Als das nächste Mal der Postdampfer, weiß und lustig schaukelnd, vom Süden nach der einsamen Schäreninsel kam, war niemand am Steg, ihn zu empfangen. Der Gutsberr und seine Tochter waren am Tage vorher im Motorboot hinübergefahren nach der Küste, dort hatte sie ihr Wagen erwartet, und sie waren nach dem Gutsberr gefahren, der etwa 20 Kilometer im Innern des Landes lag, um nach dem Rechten zu sehen. Aber die Türen des robraunen Stadthauses auf der Schäreninsel fanden ihn nicht auf, auch die Fensterläden hatten sie im Bunde. Aber sollte hier schon etwas lachen? Es wohnte ja niemand weiter auf dem kleinen Schärenland, und der Postdampfer legte nur zwei Minuten fahrplanmäßig am Landungssteig an.

Am andern Morgen — er kam mit Tauperlen an den Felsklippen — brumte das Motorboot mit zwei Anlassen dem Landungssteig zu. Ebba Labors sprang zuerst heraus, dann folierte der mächtige Gutsberr hinterher. Sie waren beide sehr frisch, waren sie doch schon um fünf Uhr in der Frühe vom Gut aufgebrochen, denn Ebba bestand darauf, das reichhaltige schwedische Frühstück schon auf der Terrasse des Stadthauses einzunehmen. Aber die Terrasse war nicht so einladend, wie sie gedacht hatte. Da stand Thomas Jørren, breitbeinig und gar nicht schwindig und lachte den beiden laut entgegen. Knut Labors lächelte sich zuerst von seinem Staunen.

Sind Sie ein Geist, oder sind Sie es wirklich, Thomas?

Und Ebba fügte leiser hinzu: „Ich denke, Sie sind heimgekehrt, Professor?“

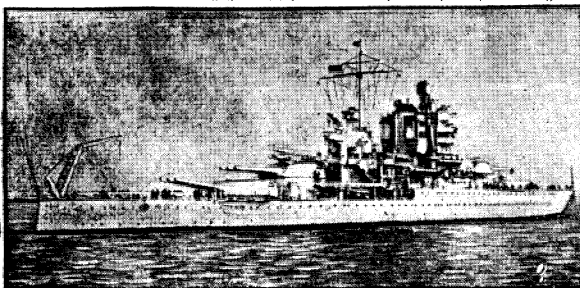
„Jawohl, ich bin heimgekehrt, Ebba, und ich möchte diese Heimat nicht wieder verlassen.“

Wachte es der Morgenau, daß in die Augen des jungen Mädchens ein leuchtendes Schimmer trat? Aber Knut Labors war so voll innerer Freude wie seit Jahren nicht.

G. H. Barnard.

## Woher der Name „Olympische Spiele“?

Die Aufmerksamkeit Ungezügelter ist jetzt auf die Olympischen Wettkämpfe im Jahre 1936 gerichtet. In Olympia, der weltberühmten Stätte im altgriechischen Elis, feierten die alten Griechen im Stadion des Hauptortes alle vier Jahre bis 394 n. Chr. ihre Kampfsportspiele und ihre Nationalfeste, ihre Welt-, Dauerlauf-, Fünfring-, Faustkämpfe, viele und viele Wagenrennen, Reitspiele, selbst geistige Spiele und Kämpfe kamen zum Vortran. Zur Zeit der römischen Kaiser nahmen diese Spiele an Pracht zu, verloren aber an nationaler Bedeutung. Im Jahre 1896 lebten diese Spiele in Athen wieder auf und nahmen 1900 in Paris die Form internationaler sportlicher Kämpfe an. Sie fanden weiter statt 1904 in St. Louis, 1908 in London, 1912 in Stockholm, 1920 in Antwerpen unter Ausschluss Deutschlands, 1924 in Paris, 1928 in Amsterdam, 1932 in Los Angeles und werden nun 1936 in Berlin abgehalten werden. Weil diese Spiele alle vier Jahre in Olympia stattfanden, nannte man einen Zeitabschnitt von vier Jahren eine Olympiade. Diese Begriffe wurden in die neuzeitlichen Sportspiele übernommen.



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Amerikas neuester Schlachtkreuzer „U. S. S. Iowa“ auf Probefahrt.